Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1931

286 (9.12.1931)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE [illegible] MITTELBADENS

50 JAHRE

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 50 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,79 Mark, zuzüglich 41 Pfg. Trägerlohn ○ Ohne Zustellung 1,90 Mark ○ Durch die Post 2,36 Mark ○ Einzelverkauf 10 Pfennig ○ Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020/7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Hauptstr. 9; B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Rosenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 286 — Karlsruhe, Mittwoch, den 9. Dezember 1931 — 51. Jahrgang

Ausweg oder Tragödie?

Drakonische Maßnahmen der neuen Notverordnung – Ungeheuere Opfer werden den werktätigen Massen zugemutet – Werden sie Rettung bringen? – Allgemeines Versammlungsverbot

Wird das Ausland Deutschlands Lage nunmehr erkennen?

Die neue Notverordnung der Reichsregierung bringt in acht Abschnitten Vorschriften auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, der Löhne, der öffentlichen Finanzen und der Innenpolitik. Die wirtschaftspolitischen Vorschriften enthalten in erster Linie Maßnahmen zur

Senkung der Preise und Zinsen.

Darnach sollen die gebundenen Preise, ebenso wie die Preise für Markenartikel bis zum 1. Januar 1932 um 10 Prozent gegenüber dem Stand vom 1. Juli 1931 gesenkt werden. Eine Senkung um 10 Prozent erfahren auch die Kohlen- und Kalipreise. Diese gesenkten Preise dürfen bis zum 1. Juli 1932 nicht erhöht werden. Neben dieser Senkung soll ein Schutz gegenüber Teuerung dadurch erreicht werden, daß ein Reichskommissar für Preisüberwachung bestellt wird, der die Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs, der Tarife der öffentlichen Unternehmungen und so weiter, laufend zu überwachen hat.

Eine große Ueberraschung stellen die Vorschriften über die Zinssenkung dar. Sie sehen vor, daß

alle Zinsen von Anleihen, Pfandbriefen, Obligationen und so weiter gesenkt werden.

Soweit die Zinssätze bisher 8 Prozent betragen haben, sollen sie auf 6 Prozent ermäßigt werden. Bei Zinssätzen von bisher über 8 Prozent tritt eine Ermäßigung im Verhältnis von 8 zu 6 ein, und bei Zinssätzen über 12 Prozent wird der über 13 Prozent hinausgehende Teil nach dem Verhältnis von 8 zu 4, das heißt, um 50 Prozent gesenkt. Diese Zinssenkungsvorschriften gelten auch für alle übrigen Schulden, insbesondere für Hypotheken. Der Aufwertungszinszuschlag, der ursprünglich vom 1. Januar 1932 ab 2,5 Prozent betragen sollte, wird auf 1 Prozent gekürzt, so daß die Aufwertungszinsen sich nur von 5 auf 6 Prozent erhöhen. Für alle Schulden, die von der Zinssenkung erfaßt werden, wird ein Kündigungsschutz bis zum 31. Dezember 1933 verfügt, der spätestens am 31. Dezember 1935 abläuft. Neben der Zinssenkung am Kapitalmarkt soll unter Führung des Reichskommissars für das Bankgewerbe am Geldmarkt eine Zinssenkung durchgeführt werden, dabei sollen auch die Provisionen der Bank eine Ermäßigung erfahren. Die Vorschriften über die Zinssenkung werden schließlich ergänzt durch Bestimmungen über die Senkung der Steuerzinsen und die Aufhebung der Steuerzuschläge auf Grund der Verordnung vom 20. Juli 1931.

Der zweite Teil der Notverordnung umfaßt die Bestimmungen über die

Wohnungswirtschaft

Die Hauszinssteuer wird jeweils um ein Viertel am 1. April 1935 und 1937 gesenkt. Sie soll vom 1. April 1940 ab überhaupt nicht mehr erhoben werden. Die Hausbesitzer erhalten das Recht, die Hauszinssteuer durch Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen. Der Ablösungsbetrag soll bei Entrichtung bis 31. März 1932 das Dreifache und bei Ablösung bis zum 31. März 1934 das Dreieinhalbfache der jährlichen Hauszinssteuer betragen. Das laufende Aufkommen aus der Gebäudeentschuldungssteuer soll grundsätzlich zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden verwendet werden, jedoch können die Länder bestimmen, daß bis zu ein Fünftel für den Wohnungsbau, die Umschuldung und für Zinsen und Mietzuschüsse für Neubauwohnungen bereit zu stellen sind. Das Aufkommen aus der Ablösung ist gesondert zu verwalten.

Der Abschnitt über die

Mietsenkung

bringt eine Herabsetzung der alten Mieten vom 1. Januar 1932 um 10 Prozent der Friedensmieten. Die Mieten der Neubauwohnungen sollen dagegen um den Betrag gesenkt werden, um den sich die Belastung des Grundstückes infolge der Zinssenkung ermäßigt. Da eine besondere Mietsenkung zum Ausgleich für die Ermäßigung der Aufwertungszinsen nicht vorgesehen ist, hat man annehmen müssen, daß mindestens für einen Teil der Grundstücke sich aus dieser Regelung eine Subvention zu Gunsten der Hausbesitzer ergibt. Laufende Mietverträge, die vor dem 15. Juli 1931 abgeschlossen sind, können vom Mieter zum 31. März 1932 gekündigt werden. Die Kündigung ist ausgeschlossen, wenn der Vermieter eine Mietsenkung um mindestens 20 Prozent vornimmt. Schließlich enthält die Notverordnung eine Reihe von Bestimmungen, die einen beschleunigten

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

vorsehen.

Der Dritte Teil der Notverordnung bringt Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung. Er enthält Vorschriften über die einstweilige Einstellung von Zwangsvollstreckungen und besondere Vorschriften zu Gunsten der Landwirtschaft. Von den sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen des vierten Teiles ist zu erwähnen:

1. Die Gewährung steuerlicher Erleichterung für die Aufteilung von Gesellschaften (Betriebstrennung und Auflösung), 2. Anpassung der steuerlichen Vermögensbewertung an die derzeitigen Wertverhältnisse, 3. Außerhebungssetzung der Mineralwassersteuer vom 1. Januar 1932 bis 31. Dezember 1933, 4. Bildung eines Fonds von 20 Millionen für Rationalisierung gewerblicher Genossenschaften, 5. Bilanz- und handelsrechtliche Vorschriften, 6. die Ausprägung von 4-Pfennigstücken.

Der fünfte Teil enthält unter der Ueberschrift:

„Sozialversicherung und Fürsorge"

Vorschriften über die Krankenversicherung und Unfallversicherung und Knappschaftsversicherung. Auf dem Gebiete der Krankenversicherung werden die Verträge zwischen den Krankenkassen und den Aerzten einer neuen Regelung unterworfen. Außerdem werden die Leistungen der Krankenversicherungen auf die sogenannten Regelleistungen beschränkt und damit freiwillige Mehrleistungen der einzelnen Kassen in Zukunft unterbunden. Bei der Unfallversicherung wird eine Rente nicht gewährt, wenn die Erwerbsbeschränkung infolge des Unfalls weniger als 20 Prozent beträgt. Außerdem fallen alle 20prozentigen Renten nach Ablauf von 2 Jahren weg. Des weiteren bringt die Notverordnung eine ganze Reihe von Vorschriften über die Wartezeit, die die Anrechnung von Renten, die Kinderzuschläge und so weiter.

Besonders einschneidend sind die arbeitsrechtlichen Vorschriften des sechsten Teils. Darnach werden

alle Löhne und Gehälter ohne Rücksicht darauf, ob Tarifverträge oder nicht, auf den Stand vom 10. Januar 1927 zurückgeführt.

Würde das eine mehr als 10prozentige Senkung bedeuten, so soll die Senkung auf 10 Prozent beschränkt sein. Bei Löhnen und Gehältern, die seit dem 1. Juli 1931 nicht gekürzt worden sind, soll aber in diesem Falle eine Senkung um 15 Prozent eintreten. Bei Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung dieser Vorschriften entscheidet der Schlichter.

Das Kernstück der Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte ist

die Erhöhung der Umsatzsteuer

von 0,85 auf 2 Prozent, mit Wirkung vom 1. Februar 1932. Von dieser allgemeinen Erhöhung sind ausgenommen die Erzeugnisse aus Getreide, Mehl und Backwaren. Die Sondersteuer für die Warenhäuser und Konsumvereine bleibt im bisherigen Ausmaß bestehen. Ihre Steuer beträgt also im allgemeinen 2,5 Prozent und bei den begünstigten Lebensmitteln wie bisher 1,35 Prozent. Nach der allgemeinen Erhöhung wird eine Ausgleichssteuer auf die Einfuhr eingeführt, von der gewisse Waren, vor allem Rohstoffe ausgenommen werden sollen. Der Reichsfinanzminister erhält die Ermächtigung, die Umsatzsteuer nach dem Vorbild der österreichischen Umsatzsteuer auf der Grundlage der sogenannten Phasen-Pauschalierung umzugestalten.

Zur Erleichterung der Kassenlage im laufenden Rechnungsjahr werden die Vorauszahlungen auf die Einkommens- und Körperschaftssteuer vom 10. September auf den 10. März 1932 vorverlegt. Andere Maßnahmen werden gegen die Kapital- und Steuerflüchtlinge durchgeführt. Von Personen, die seit dem 31. März 1931 ihren Wohnsitz nach dem Ausland verlegt haben, soll eine besondere

Reichsfluchtsteuer

erhoben werden, die ein Viertel des gesamten Steuerpflichtigen Vermögens beträgt. Befreit von dieser Steuer sind Personen, deren Vermögen und Einkommen 1931 20 000 Mark nicht überstiegen hat. Wird die Reichsfluchtsteuer nicht innerhalb zweier Monate bezahlt, „so treten strenge Strafbestimmungen" in Kraft, die auf Gefängnis und Geldstrafe, Vermögensbeschlagnahme, öffentliche Bekanntgabe und Erlaß eines sogenannten Steuersteckbriefes lauten. Außerdem werden die geltenden Vorschriften gegen die Kapital- und Steuerflucht in mehreren Punkten verschärft.

Wichtig für die finanzielle

Sanierung der Gemeinden

ist die Vorschrift, daß alle die Gemeinden noch für das laufende Rechnungsjahr ihre

Realsteuer erhöhen

können, die unter den Landesdurchschnittssätzen liegen. Die neue

Gehaltskürzung beträgt 9 Prozent.

Sie tritt auch für die Reichswehr ohne Rücksicht auf die bisherigen Kürzungen am 1. Januar 1932 in Kraft. Derselben Kürzung wie die Beamten werden die Ruhegehaltsempfänger unterworfen. Dagegen soll für die Soldaten der Wehrmacht noch eine besondere Regelung erfolgen. Der Lohn der Reichsarbeiter wird um 10 Prozent gekürzt.

Alle Gehalts- und Lohnkürzungsvorschriften finden auf Länder, Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften entsprechende Anwendung.

Der achte Teil der Notverordnung umfaßt schließlich Maßnahmen, die dem sogenannten

„Schutz des inneren Friedens"

dienen sollen. Das sind Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch, ein allgemeines Uniformverbot, Bestimmungen über die Verstärkung des Vereinsschutzes und die Sicherung des Weihnachtsfriedens. Im Uniformverbot ist das Tragen von Parteiabzeichen und Parteikleidung in bestimmten Grenzen verboten. Die Verstärkung des Vereinsschutzes bring Strafverschärfung bei übler Nachrede und Verleumdungen. Der Weihnachtsfrieden soll sich auf die Zeit bis zum 3. Januar 1932 erstrecken und in dieser Zeit sind alle öffentlichen und politischen Versammlungen und die Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten. In der gleichen Zeit ist die Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts untersagt.

Brünings Kampfansage

Eine Sprache, die vor Wochen schon geführt werden sollte! Nur Worte, oder auch Taten?

WTB. **Berlin**, 8. Dez. **Reichskanzler Dr. Brüning** hielt heute abend im Rundfunk eine Rede. Die zu treffenden Maßnahmen (Notverordnung) sind bedingt durch die Lage der Weltwirtschaft und des Kapitalmarktes der Welt. Sie sind bedingt durch die **unerträglichen Lasten**, die dem **deutschen Volk** im vergangenen Jahrzehnt auferlegt wurden. Aber sie gehen andererseits auch zurück auf **Fehler, die wir selbst in den vergangenen Jahren gemacht haben.** Tag für Tag schreitet die Zerrüttung der Weltwirtschaft fort.

Ein Wirtschaftskrieg von ungeheuerem Ausmaß ist entbrannt, der die Wohlfahrt aller Völker der Welt zu untergraben droht.

Durch Festhalten an formellen Rechtsauffassungen kann die Lage der Welt noch nicht gemeistert werden. **Großzügige Lösungen** müssen gefunden werden, deren Wirksamkeit nicht mehr durch überholte Konstruktionen und Gedankengänge der Vergangenheit belastet ist. Wollte man **abermals** bei **Teillösungen** stehen bleiben, die an der **zwangsläufigen** Gesamtlage vorbeigehen, so würde sich schnell erweisen, daß sie nicht nur für die einzelnen Beteiligten unzureichend, sondern auch für die Welt unheilvoll sind.

Der Augenblick sei auch, weltmäßig gesehen, der geeignete, um den **Schlußstrich** unter eine uns **aufgezwungene** und nicht gewollte **Deflationspolitik** zu ziehen. In angestrengtester Arbeit und im Stillen habe man sich unter Zuziehung des Wirtschaftsbeirates eingehend mit den vorliegenden Fragen beschäftigt, zu denen die Senkung der Mieten, der Zinsen, der Preise, der Löhne und Gehälter gehören.

Einen anderen Weg als den vorliegenden, um die Zahlungssicherheit, die Warenumsätze zu erhalten, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, statt sie steigen zu lassen, gibt es nicht.

Es galt, die Ruhe zu schaffen, die auch politisch notwendig ist; entscheidend war dabei, daß die **Etats-** und die **Kassensicherheit** mit diesen Maßnahmen unter allen Umständen geschaffen wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das war von umso größerer Tragweite, als die Maßnahmen in dem Augenblick erfolgten, in dem wir in die **schwersten und entscheidendsten außenpolitischen Verhandlungen eintreten.** Wir haben früher einmal solche Verhandlungen geführt, bei denen wir ohne Rückendeckung in finanzieller Hinsicht in der Heimat dastanden. **Ich und meine Kollegen, wir behaupten, daß wir in dieser geschichtlichen Stunde die Verantwortung für solche außenpolitische Verhandlungen trotz all dieser harten Maßnahmen nicht aus uns nehmen könne, wenn nicht Kasse und Etat in Reich, Ländern und Gemeinden für die nächsten Verhandlungsmonate absolut sichergestellt sind.** Auch die schärfste Durchleuchtung unseres Etats wird, so wie er jetzt aufgestellt ist, keine Kritik mehr zulassen; denn bei Absetzung der inneren Kriegslasten hält er den Vergleich auch mit den niedrigsten Ausgabenansätzen der Vorkriegszeit vollkommen aus.

Mit den auf **deutschen Antrag** eingeleiteten Verhandlungen in **Basel** über die **Reparationsfrage** haben gestern die internationalen Verhandlungen begonnen.

Ich richte noch einmal den dringendsten Appell an alle beteiligten Regierungen, dafür zu sorgen, daß die oft und von allen Seiten verkündeten Grundsätze verständnisvollen und solidarischen Zusammenwirkens jetzt endlich in letzter Stunde sich in die Tat umsetzen. Die nächsten Wochen werden von entscheidender Bedeutung sein.

Wenn jedes Land die Tendenz hat, sich abzugrenzen, währungspolitisch und zollpolitisch für sich zu sorgen, so zersetzt unweigerlich das Gesamtmaß der Wirtschaftszerstörung alle Länder. Alles dieses weist auf die **internationale Verständigung** hin. Aber bis zu einer **solidarischen** Lösung der Krise der Welt **muß jede verantwortliche Regierung** der Welt den Weg **gehen, der sich aus den Lebensbedingungen des eigenen Volkes und der eigenen Wirtschaft ergibt.** Vollkommene Lösungen kann sie allein nicht geben. Für **Deutschland,** das eine Inflation erlebt hat, steht im Vordergrund die **Sicherung der Währung.** Dieses Ziel zwingt die Reichsregierung nach außen zur Erfassung und planvollen Bewirtschaftung der anfallenden Devisen.

Es muß verhindert werden, daß die Realkaufkraft sinkt, die Produktion weiter zusammenschrumpft und die Arbeitslosigkeit ins Ungemessene steigt.

Alles **dies** soll zusammenwirken, um die Verkrampfung an dem deutschen Geldmarkt und in der deutschen Güterwirtschaft zu lösen, soweit das durch staatliche Machtmittel überhaupt geschehen kann. **Schmerzlich sind die Opfer, die von Beamten, Arbeitern und Angestellten, ja darüber hinaus in beschränktem Umfange auch von den durch Sozialversicherungen Betreuten nun abermals verlangt werden.** Wir haben lange versucht und alles darangesetzt, dies zu vermeiden, aber **die Wirtschaftsnot zwingt wegen der inneren gesetzmäßigen Zusammenhänge dieser Dinge, auch hier zuzugreifen.** Schmerzlich ist für Viele die Zinssenkung der festverzinslichen Wertpapiere. Wenn sie manchen Sparer trifft, so möge er bedenken, daß die Erleichterung des Kapitaldienstes ihm selbst in seiner Lebenshaltung wieder zugute kommt und daß die **erschreckende Höhe des deutschen Zinsniveaus eine Gefahr für die Sicherheit der Kapitalsanlage selbst bedeutet.** Dieser Gefahr wird durch die Zinssenkung begegnet.

Alle diese Opfer müssen zur **Senkung der Preise,** zur **Erleichterung der Lebenshaltung** führen. Hinter allen diesen Maßnahmen steht als ein weiteres entscheidendes Moment die **Sicherung der Etats.** Durch Erhöhung der Umsatzsteuer — bei Schonung des Brotes, Mehles und Getreides als Volksnahrungsmittel — und durch die Senkung der Ausgaben sind die Voraussetzungen geschaffen, die für jeden einzelnen das wichtigste sind, daß **nämlich die Zahlungen des Staates in den kommenden Monaten pünktlich geleistet werden können.**

Mit steigender Not haben sich in steigendem Maße weite Volkskreise zu Traumbildern geflüchtet. Wunschgebilde aber sind kein politisches Programm: Eine Rettung Deutschlands ist jetzt, wie in den vergangenen Jahren, nur möglich, wenn sich die Leitung der deutschen Politik nicht gleichfalls in den Bereich der Illusionen begibt, sondern sich bei heißester Liebe zum Volk und Vaterland von nüchterner Ueberlegung und klarer Einsicht in die nach dem Kriege verbliebenen Möglichkeiten bestimmen läßt. Eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, darf und wird nicht davor zurückschrecken, einem drohenden Zerfall der Volkskräfte mit eiserner Energie entgegenzutreten.

Sie duldet keine andere Macht als die verfassungsmäßige. Reichspräsident und Reichsregierung verfügen allein über die Machtmittel des Staates. Sie werden mit Strenge — notfalls auch unter Verhängung des Ausnahmezustandes — gegen alle eingesetzt werden, die sich unterfangen würden, in den Stunden schärfster Nervenprobe den verfassungsmäßigen Gewalten in den Arm zu fallen.

Wenn der Parteiführer der Nationalsozialisten die legalen Wege und Ziele seiner politischen Absichten betont hat, so stehen in grellem Kontrast dazu die heftigen Beteuerungen sich nicht weniger verantwortlich dünkender Führer, die zum sinnlosen Bruderkampf und zu außenpolitischen Torheiten auffordern. Wenn man erklärt, daß man — auf legalem Wege zur Macht gekommen — die legalen Schranken durchbrechen werde, so ist das keine Legalität. Und sie ist es noch weniger, wenn zu gleicher Zeit in engerem Kreise Rachepläne verfaßt und vorgetragen werden. Dagegen wende ich mich als verantwortlicher Staatsmann auf das Schärfste. Ich werde mich weiterhin mit allen verfassungsmäßigen Mitteln solchen Parteiversuchen entgegensetzen, das deutsche Volk in dieser ungeheuren materiellen und seelischen Not in zwei feindliche Lager zu zerreißen.

Ein uralter Instinkt gesunder Völker ermahnt, den innerpolitischen Meinungsstreit zurücktreten, ja völlig schweigen zu lassen, wenn das Vaterland in entscheidenden Stunden politischen Handelns steht. Deshalb ist es ein dem Lande abträgliches Unterfangen, wenn mit dem Hinweis auf innenpolitische Verschiebungen in den Tagesmeinungen der Wähler versucht wird, im Auslande den Eindruck zu erwecken, als ob es in Deutschland in Wirklichkeit geteilte Fronten, ja eine Regierung von morgen gebe, die sich anmaßen dürfte, für das deutsche Volk zu sprechen. Auch künftighin wird die politische Führung des Deutschen Reiches und die Vertretung der Interessen des Deutschen Reiches im Auslande ausschließlich in den Händen des Herrn Reichspräsidenten und der verfassungsmäßigen Regierung liegen.

Um den inneren Frieden gegen Gewaltmaßnahmen und Terrorakte von jeder Seite zu schützen, ist eine Verschärfung der Bestimmungen über den Waffengebrauch notwendig geworden.

Das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände hat sich als Mißstand erwiesen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen, das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände allgemein und ausnahmslos zu verbieten.

Der Herr Reichspräsident hat sich ferner entschlossen, zur Sicherung des Weihnachtsfriedens von morgen ab bis zum 3. Januar alle öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge zu verbieten, damit unser Volk Gelegenheit bekommt, Abstand von dem aufgeregten, lauten Tagesstreit zu gewinnen. Ich werde nie mit Versprechungen und Illusionen über den wirklichen Zustand unserer Lage hinwegzutäuschen versuchen. Die kühle Ueberlegung, das harte Rechnen mit politischen Möglichkeiten ist nicht ein Mangel an tiefstem Mitempfinden mit den Leiden des Volkes; es ist vielmehr die schwere Verantwortung, die auf den Regierenden ruht und ihnen verbietet, ihr innerstes Gefühl anedrs als in der sorgfältigen Unterordnung unter die Pflichten ihres Amtes zu äußern.

Die Sozialdemokratie vor einer folgenschweren Entscheidung

Die neuen Notverordnungen haben einen beinahe betäubenden Inhalt. Die Reichsregierung wird sich hoffentlich darüber nicht im Unklaren sein, daß sowohl in der Arbeiterschaft wie bei den Angestellten und den Beamten die Stimmung des schärfsten Protestes gegen die erneut zugemuteten ungeheueren Opfer aufkommt. Es ist beinahe ungeheuerlich, was den werktätigen Massen in Deutschland durch die neue Notverordnung auferlegt wird. Im einzelnen sind im Augenblick die Dinge in ihren Folgen und Wirkungen gar nicht klar zu überblicken. Wir sind uns gewiß bewußt, daß das deutsche Volk sowohl als Nation wie auch wirtschaftlich in einer Schicksalsstunde lebt, von der entweder der zwar langsame, aber doch mögliche Weg zu einem Aufstieg ausgeht, oder zu einer furchtbaren Tragödie des deutschen Volkes. Hat die Regierung Brüning bisher auf ziemlich allen Gebieten stets zu sehr gezaudert und sich mit völlig unzureichenden Handlungen begnügt, so versucht sie mit der neuen Notverordnung eine Tat zu vollbringen. Es ist ein Rettungsversuch, der wie ein Verzweiflungskampf um die staatliche und nationale Existenz anmutet. Wie immer man zu der neuen Notverordnung stehen mag, eines spricht mit furchtbarer Deutlichkeit aus ihr heraus: Deutschlands gegenwärtige Lage ist eine furchtbare. Und wenn das Ausland jetzt nicht und sofort in voller Erkenntnis begreift, um was es jetzt nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa und die ganze Welt geht, dann wird die hereinbrechende Tragödie mit unheimlicher Kraft sich abspielen. Es muß Schluß gemacht werden mit den unerträglichen und unerhörten Lasten, die dem deutschen Volke aus dem Vertrag von Versailles und auch aus allen Aenderungen dieses Vertrages aufgewälzt worden sind; es muß Schluß gemacht werden mit der politischen und wirtschaftlichen Anarchie in Europa, sonst wird alles in einen Trümmerhaufen sich verwandeln.

Die Reichsregierung hat diese geradezu drakonischen Bestimmungen ihrer neuen Notverordnung nicht zuletzt aus der Absicht und auch aus der Zwangslage heraus erlassen, um den Vertretern aller an den neuen Reparationsverhandlungen beteiligten Staaten eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, um was es geht. Jetzt ein Versagen der an den Reparationsfragen beteiligten Regierungen und Völker heißt ein Drama einleiten, dessen Größe und Ausmaße nicht zu übersehen ist.

Der Reichskanzler hat gestern abend in seiner Rundfunkrede unstreitig eine entschiedene und kraftvolle Sprache geführt. Hoffentlich nicht zu spät. Was er gegen die Elemente der Staatszerstörung in Deutschland, besonders gegen den Wahnsinn und die fluchwürdige Heuchelei der Nationalsozialisten ausführte, ist treffend, aber es würde dem deutschen Volke außerordentlich genützt haben, wenn Herr Brüning schon vor Wochen diese Sprache gefunden hätte. Die Tatsache, die den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers geführt haben, liegen schon seit Wochen und Monaten vor und sie sind ihm und seinen Regierungskollegen auch immer wieder vorgetragen worden. Man hörte zwar in der Wilhelmstraße in Berlin, aber — man handelte nicht. Ueber allem politischen und wirtschaftlichen Geschehen in Deutschland in den letzten 17 Jahren lag das furchtbare Wort: Zu spät! Wird es auch diesmal so sein?

Die Sozialdemokratie im besonderen steht nunmehr vor einer Entscheidung, die unendlich schwerer zu fällen sein wird, als alle Entscheidungen seit dem Ausbruch des Weltkrieges. Sie hat es in der Hand, das Kabinett Brüning zu stürzen. Das zu tun, dürfte wohl im Augenblick der Stimmung großer Massen ihrer Anhänger entsprechen. Aber in dieser schicksalsschweren Stunde wird die Sozialdemokratie sich mit vollem Ernst die Frage vorzulegen haben: Was dann? Kann ein Sturz der Regierung Brüning dazu führen und dazu verhelfen, daß andere und erträglichere Maßregeln zur Rettung Deutschlands getroffen werden können?

Hätte die Regierung Brüning in den letzten Wochen, ja selbst nur in den letzten Tagen, gegenüber den Todfeinden der deutschen Arbeiterklasse auch nur ein bischen Tatkraft gefunden, sie hätte mit ihren ungeheuerlichen Notverordnungen in der deutschen Arbeiterschaft ein weit besseres Echo gefunden, als es jetzt der Fall ist. Gerade die gewerkschaftlich und sozialistisch erfaßten Kreise der deutschen Arbeiterschaft haben immer und immer wieder den größten Opfermut bewiesen und Zeugnis dafür abgelegt, daß sie dem Staatsganzen und dem Wohl des gesamten Volkes Rechnung zu tragen bereit sind. Auch die Regierung Brüning hat das den deutschen Arbeitern nicht besonders, manchmal sogar sehr schlecht gelohnt.

Wir wissen nicht, wie die nunmehr sofort zusammengetretene sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich entscheiden wird. Wenn aber ihre Entscheidung gegen Herrn Brüning und sein Kabinett ausfallen sollte, so brauchte sich die Reichsregierung darüber nicht zu wundern. Die Gesamtlage wird auf das gewissenhafteste geprüft werden, wobei nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß auch für die deutsche Arbeiterbewegung eine Stunde allerschwerster Entscheidung eingetreten ist.

Zusammentritt der Reichstagsfraktion

WTB. Berlin, 8. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird am Donnerstag sich mit der neuen Notverordnung beschäftigen, während die Gesamtfraktion für Montag, den 14. Dezember, einberufen ist.

Ist das noch tragbar?

Aus Berlin wird uns zur neuen Notverordnung gedrahtet:

Die mit größter Spannung erwartete Notverordnung ist veröffentlicht. Ihre Inkraftsetzung erfolgt an der Schwelle der schwierigen internationalen Kredit-, Reparations- und außenpolitischen Verhandlungen. Das Gesetzeswerk soll nach den Absichten der Regierung einen Rückhalt bei diesen für das deutsche Schicksal wichtigen Verhandlungen bieten. Das Gesetzeswerk tritt aber zugleich auch in Kraft an der Schwelle des furchtbarsten Krisenwinters, den die deutsche Wirtschaft je erlebt hat und soll durch seine wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen die Krise eindämmen.

Der Prüfstein für die neuen, in die Lebensbedingungen der Bevölkerung und in das gesamte Wirtschaftsleben tief eingreifenden Wirtschaftsmaßnahmen ist, ob sie insgesamt **wirksame** Maßnahmen enthalten, die die **Krisennot** mildern können. Soweit sich das Gesetzeswerk übersehen läßt, sind hier **schärfste Zweifel** am Platze.

Der bedenklichste Teil der Notverordnung ist der **Lohnabbau. Alle Löhne** werden mit dem festgesetzten Tag, dem 1. Januar 1932, gegenüber ihrem letzten Stand **um 10 Prozent gesenkt.** Wo in den letzten sechs Monaten kein Lohnabbau eingetreten ist, beträgt die **Senkung 15 Prozent.** Richtlinien für das Ausmaß dieses Lohnabbaues war der Gesichtspunkt, daß im allgemeinen das Lohnniveau auf den Stand von Anfang 1927 herabgedrückt werden soll. Für die Bergarbeiterschaft sollen diese Ansätze sogar noch unterschritten werden. Obwohl die Bergarbeiterlöhne nur noch wenig über dem Stand von 1927 liegen, soll auch hier die schematische Kürzung um 10 Prozent mit Hinblick auf die „bedrängte Lage des Bergbaus" Platz greifen.

Das **Tarifrecht** wird, soweit die Lohnfestsetzung in Betracht kommt, bis zum 30. April 1932 **außer Kraft** gesetzt. Durch gesetzliche Anordnung, ohne Verhandlung zwischen Unternehmern und Arbeitern und ohne Beteiligung der Schlichtungsinstanzen wird der **Lohn** für die nächsten Monate **tief herabgedrückt.** Nur bei Ungerechtigkeiten in einzelnen Gebieten ist ein Eingreifen des Schlichters möglich. Arbeitsminister Stegerwald hat zwar am Montag in Münster versichert, daß es sich hierbei nur um einen einmaligen Akt handle, und daß grundsätzlich das kollektive Arbeitsrecht nicht angetastet wird. Aber das ist ein rein formaler Gesichtspunkt. Wenn auch die **völlige Vernichtung des Tarifrechts** nach den Wünschen der Unternehmer **unterblieben** ist, so bleibt doch die Tatsache eines schweren Eingriffs in das Tarifrecht bestehen, ohne daß eine Garantie vorhanden ist, daß sich diese Eingriffe nicht wiederholen.

Die Tatsache eines mindestens **10- bis 15prozentigen Lohnabbaus** wird also am 1. Januar eintreten. Ob eine **entsprechende Preissenkung** bis dahin oder in absehbarer Zeit eintritt, ist außerordentlich **fraglich.** Zwar werden die durch **Kartelle** gebundenen Preise für Rohstoffe um 10 Prozent herabgesetzt und die **Markenartikel um 10 Prozent ermäßigt. Die Rückwirkung auf die allgemeinen Lebenshaltungskosten aber wird geringfügig sein. Zölle auf Lebensmittel und Fertigwaren, die das deutsche Preisniveau erhöht haben, bleiben völlig unangetastet.** Der Reichskommissar für die Preissenkung wird selbst bei größten Machtbefugnissen die freien Preise nicht ermäßigen, sondern nur Preissteigerungen bekämpfen können. Dazu kommt, daß durch die Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent die Tendenz der Preissteigerung aufs neue eingeschaltet wird. Daß künftig auch die Einfuhr, die bisher umsatzsteuerfrei war, steuerpflichtig ist, ist eine beträchtliche Verteuerung aller Einfuhrwaren, insbesondere der Lebensmittel zu erwarten, für die die Befreiung von Mehl und Getreide von der Erhöhung der Umsatzsteuer keinen Ausgleich schafft.

Die Notverordnung sieht weiter eine **Senkung der Mieten,** und zwar für Altwohnungen und Neubauwohnungen vor. Sie soll für Altwohnungen 10 Prozent der Friedensmieten betragen und für Neubauwohnungen der durch die verschiedenen Zinssenkungen eingetretenen Entlastung entsprechen. Bei **alten Mieten,** wo das Ausmaß der Senkung übersehen werden kann, wird die Senkung von der heutigen Miete berechnet. Sie bleibt wesentlich hinter 10 Prozent zurück und dürfte etwa 7,5 Prozent betragen. Gemessen am Einkommen ist das höchstens eine Entlastung von etwa 2 Prozent. Es wird also nur ein Bruchteil des Lohnabbaues durch die Mietsenkungen ausgeglichen.

In diesem Zusammenhang muß man auf **zwei große Vorteile** für den **Hausbesitz** hinweisen. Soweit es sich im Augenblick übersehen läßt, wird sowohl durch die Herabsetzung der Zinsen für die Aufwertung als auch durch den Umbau dem **Hausbesitz ein großes Geschenk** gemacht. Daneben enthält die Notverordnung einen Abbau **der Beamtengehälter** um 9 Prozent, eine neue Lohnsenkung für die im öffentlichen Dienst stehenden Arbeitnehmer um 10 Prozent, Bestimmungen über die Bekämpfung der Kapitalflucht, Zwangsvollstreckung und eine Reihe von politischen Maßnahmen, die noch besonders gewertet werden müssen.

Die neue Notverordnung bringt eine wesentliche Zuspitzung der politischen Situation. Aber früher war wenigstens bis zu einem gewissen Grad die Hoffnung berechtigt, daß die drakonischen Maßnahmen der Reichsregierung zum Erfolg bzw. Stillstand der Krise führen würden. Jetzt hat die Hoffnung der Skepsis Platz zu machen, **weil alle bisherigen Versprechungen der Reichsregierung nicht in Erfüllung gegangen sind.** Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, politische Unsicherheit und mangelndes Vertrauen haben sich durch die Experimente der Regierung immer weiter verschärft. Daß die neue Notverordnung einen Umschwung bringen dürfte, ist nicht anzunehmen. Für die Sozialdemokratie steht jetzt **die Frage zur Entscheidung:**

Ende der Tolerierungspolitik oder nicht!

Pressestimmen

Berlin, 9. Dez. (Funkdienst.) Die jüngste Notverordnung der Reichsregierung, die in der gesamten Berliner Presse im Vordergrund des Interesses steht, stößt allgemein auf **Ablehnung.** Der **Vorwärts** schreibt:

„**Die deutsche Arbeiterbewegung,** nicht die Sozialdemokratische Partei allein, steht **vor allerschwersten Entscheidungen.** Es geht nicht um die Frage, ob wir diese Notverordnung wollen oder nicht wollen, daß wir sie nicht wollen, darüber gibt es unter uns gar keinen Streit. Eine taktische Haltung, die dieses **unser Nichtwollen** verdunkelt und das einer verlogenen Demagogie Gelegenheit zu der Behauptung gibt, an allem Unheil sei wie stets die Sozialdemokratie schuld, birgt zweifellos sehr große Gefahren in sich. Auf der anderen Seite kann ebensowenig ein Zweifel daran sein, daß der jetzt angesagte Kampf der Regierung Brüning gegen die Nationalsozialisten sehr schnell zu Ende sein wird, wenn eine Mehrheit des Reichstags die Aufhebung der Verordnung verlangt und damit entweder den Sturz der Regierung oder die Auflösung des Reichstags oder beides zugleich herbeiführt. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus würde dann unter gänzlich geänderten Umständen geführt werden müssen. **Ein erträgliches Ergebnis der Verhandlungen mit dem Ausland und eine Belebung der Wirtschaft würden dann Dinge sein, die in die allerweiteste Ferne gerückt wären.** Alles in allem: Es nicht darum, was in den nächsten Monaten an Löhnen und Gehältern, Sozialrenten ausgezahlt wird. Es geht nicht nur darum, ob in den nächsten Monaten Reichsbanneruniformen und Parteiabzeichen getragen werden. **Es geht — so oder so — um eine Entscheidung, die auf Jahrzehnte hinaus von gewaltiger Bedeutung sein wird. Es handelt sich um Leben und Kraft der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland und damit um eine Schicksalsfrage für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt.**"

Das Berliner **Zentrumsblatt,** die **Germania,** sagt: „Die neue Notverordnung soll einen **endgültigen Schlußstrich** hinter die **Vergangenheit** setzen; denn eine auch nur **teilweise Wiederholung** der drakonischen und schmerzhaften Eingriffe, die uns die neueste Notverordnung bringt, ist **schlechterdings unmöglich.** Zwar ist Verzweiflung auch heute noch nicht am Platze, aber eine Erholung und ein **Wiederaufstieg** wird nicht mehr durch die Korrektur unserer früheren Fehler, für die wir nun wahrlich genug gebüßt haben, ermöglicht werden können, sondern **nur noch dann, wenn das Ausland bereit und gewillt ist, aus seiner mehr oder weniger großen Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Volk die Konsequenzen zu ziehen.**"

Gördeler, Reichskommissar für die Preisüberwachung

WTB. Berlin, 8. Dez. Der Reichspräsident empfing heute abend den Oberbürgermeister Dr. Gördeler-Leipzig und bat ihn, im Interesse der Allgemeinheit und der schnellen Durchführung der Preissenkung das in der neuen Notverordnung geschaffene Amt eines Reichskommissars für die Preisüberwachung zu übernehmen.

Der neuernannte Reichskommissar Dr. Gördeler hat sich nach einer Unterredung mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. **Hugenberg,** entschlossen, da seine Stellung ihn in einen Gegensatz zur politischen Haltung der Deutschnationalen Volkspartei (schau, schau!!) und ihrer Oppositionsstellung gegen das Kabinett Brüning bringt, aus der Partei auszutreten. In der Erklärung darüber gibt er bekannt, daß er **nach wie vor** mit den politischen und weltanschaulichen Grundsätzen der Partei sich verbunden (!!) fühlt.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank

WTB. Berlin, 8. Dez. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Mittwoch nachmittag einberufen worden.

Präsidentenwahl im hessischen Landtag

Nationalsozialist Werner Landtagspräsident

Darmstadt, 8. Dez. (Eig. Draht.) Der neue hessische Landtag trat am Dienstag mittag um 12 Uhr zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Tribünen waren überfüllt. Vor dem Landtagsgebäude hatten sich große Menschenmengen angesammelt, denen durch die Polizei der Zutritt in das Gebäude verweigert wurde.

Der frühere deutschnationale Abgeordnete und jetzige Nationalsozialist Professor Werner wurde zum 1. Präsidenten gewählt. Für ihn stimmten außer den Nazis das Zentrum und die bürgerlichen Splitterparteien. Mit Hilfe der Nationalsozialisten wurde als erster Vizepräsident der Zentrumsabgeordnete Weckler gewählt. Der bisherige Präsident, der sozialdemokratische Abgeordnete Delp, wurde bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten 2. Vizepräsident.

Staatspräsident Adelung stellte zu Beginn der Sitzung die Aemter der Minister zur Verfügung. Er erklärte zugleich, daß seine Regierung bis zur Ernennung eines neuen Kabinetts die Geschäfte weiterführen werde.

Die Frage der Rechtmäßigkeit des Mandats des aus der Boxheimer Affäre bekannten Abg. Schäfer (Offenbach) wurde dem Haushaltsausschuß zur Prüfung überwiesen. Ein Tumult entstand, als der Abg. Steffan eine Erklärung des Inhaltes verlas, daß es für Republikaner eine Zumutung sei, mit den nationalsozialistischen Abgeordneten, die durch die Boxheimer Affäre dem Volk und dem Volksstaat gegenüber aufs schwerste belastet seien, im Hause zusammen zu sitzen.

Zu welcher Groteske sich die Verhältnisse zugespitzt haben, ergibt sich daraus, daß bei der Bildung der Landtagsausschüsse der Verfasser der hessischen Putschdokumente, der nationalsozialistische Abg. Dr. Best, auf Vorschlag des Aeltestenrats sowohl in den Gesetzgebungsausschuß als auch in den Staatsgerichtshof des Freistaats Hessen gewählt wurde. Toller können die Dinge wohl nirgends mehr getrieben werden. Einem Staat, in dem derlei möglich ist, ist eigentlich das Urteil gesprochen. Wie wäre es wohl, wenn Best statt Nationalsozialist zu sein, ein Kommunist wäre...

Blutige Versammlungsstörung durch Nationalsozialisten

Görlitz, 8. Dez. (Eig. Draht.) In einer am Montag abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratie kam es zu schweren Tumulten. Nationalsozialisten gaben auf den Redner, den sozialdemokratischen **Reichstagsabg. Buchwitz mehrere Schüsse** ab. Ein Reichsbannermann wurde am Arm verletzt. Schließlich gingen die Nazis mit Stühlen und Tischbeinen gegen die andersdenkenden Versammlungsteilnehmer vor. Drei Personen wurden schwer verletzt, etwa vierzig leicht.

Bei schlechtem Mundgeruch tüchtig gurgeln mit dem guten Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1 Mk. Hüten Sie sich vor minderwert., billig. Nachahmungen.

Die Verbilligungsaktion

Brot, Fleisch, Kohle u. Kartoffeln sollen für Unterstützungsempfänger verbilligt werden

Der Reichsernährungsminister hat dem Haushaltausschuß des Reichstags eine Denkschrift überreicht, aus der die Maßnahmen ersichtlich sind, die bisher getroffen oder eingeleitet wurden, zur Abgabe von **verbilligtem Brot, Rind-** und **Schweinefleisch,** sowie verbilligter **Kohle** und **Kartoffeln** an Erwerbslose usw.

Die verbilligte Abgabe von Brot und Kartoffeln erfolgt nach der Denkschrift im allgemeinen seit dem 1. November. Die Abgabe von verbilligtem Fleisch soll vom 14. Dezember an durchgeführt werden. Bei Brot und Kartoffeln wird die Verbilligung von den betreffenden Gewerbekreisen getragen. Sie wird beim Brot auf insgesamt 6,7, bei Kartoffeln auf 7,5 Millionen Mark geschätzt. Für die Verbilligung von Fleisch werden 18 Millionen aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt. Ueber die Frage, wie weit daneben das Fleischergewerbe sich an einer Verbilligung beteiligt, schweben noch Verhandlungen.

Zur Verbilligung der **Kohlen** für Erwerbslose hat das Reichsfinanzministerium am 1. Januar 1932 zwölf Millionen zur Verfügung gestellt. Dazu kommen Verbilligungen, die teils von den Kohlensyndikaten, teils in Gestalt von Frachtnachlässen von der Reichsbahn, teils vom Kohlenhandel getragen werden. Insgesamt sind von den Syndikaten **46 Millionen Zentner** verbilligte Kohlen bis einschließlich März zur Verfügung gestellt. Die Verbilligung beträgt bei den vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat gelieferten 20 Millionen Zentnern **40 bis 50 Pfennige** pro Zentner, bei den vom oberschlesischen Syndikat für die Provinz Oberschlesien bereitgestellten 900 000 Zentnern 30 Pfg. pro Zentner, bei den kleineren Syndikaten ist sie für 1 480 000 Zentner in verschiedener Höhe bemessen. Das rheinische Braunkohlensyndikat will für 13 Millionen Zentner je 10 Pfg. nachlassen, wozu ein Händlernachlaß von 10 bis 12 und ein Frachtnachlaß von 3 Pfg. tritt. Das ostelbische Braunkohlensyndikat stellt 6 Millionen Zentner mit 5 Pfg. Verbilligung zur Verfügung, wozu gleichfalls der Händler- und Frachtnachlaß kommt. Das ostelbische Braunkohlensyndikat gibt außerdem eine Gratismenge an die Stadt Berlin zur Versorgung von Kleinrentnern ab. Das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat liefert 400 000 Zentner kostenlos an die Gemeinden seines Versorgungsgebiets, die von diesen zur Verbilligung des Brennstoffes für Erwerbslose verwendet werden.

Die Verbilligung des **Brotes** für Unterstützungsempfänger einschließlich Zuschlagsempfänger beträgt in Berlin 40 Pfg. für das 1250-Gramm-Brot und wird gewährt pro Kopf und pro Woche. In vielen anderen Gemeinden sind ähnliche Regelungen getroffen. Die Denkschrift geht davon aus, daß sieben Millionen Personen mit durchschnittlich 1½ Kilo Brot während **sechzehn Wochen** an der Verbilligung Anteil haben werden.

Die Kartoffelverbilligung geschieht im allgemeinen durch eine Rückvergütung von 55 Pfg. je Zentner seitens des Großhandels gegenüber dem Kleinhandel und durch eine Beschränkung des Kleinhandelsaufschlags auf 10 Prozent des letzten Kartoffelpreises. In Berlin ergab sich hieraus im November eine Verbilligung von 70 bis 80 Pfg. pro Zentner. Gewährt werden auf Grund von Bezugskarten je Kopf und Monat 50 Pfund Kartoffeln. In zahlreichen anderen Städten kommen ähnliche Verfahren zur Anwendung. Man rechnet mit einer Gesamtmenge von 10 Millionen Zentner verbilligter Kaortoffeln.

Die **Fleischverbilligung** kommt allen **Hauptunterstützungsempfängern** der verschiedensten Fürsorgezweige, soweit sie Zuschlagsempfänger ausschließen oder einen eigenen Hausstand haben, zugute und betragen **30 Pfg.** für ein **Pfund Fleisch** wöchentlich. Sie ist auf die Dauer von 12 Wochen gedacht. Die Verteilung erfolgt mit Hilfe von Gutscheinen.

Deutschlands Zahlungskrise

Französische Regierungserklärung zum Baseler Sonderausschuß

Frankreich zu derzeitigem Entgegenkommen bereit — Prüfung der Gesamtlage jedoch für später vorbehalten

Paris, 8. Dez. (Havas.) Zur Eröffnung der Arbeiten des Beratenden Sonderausschusses in Basel hat die französische Regierung den beteiligten Regierungen ihre Ansicht über die Reparationsfrage bekanntgegeben. Frankreich nimmt die deutsche Forderung an, die Lage im Reich im Rahmen des Youngplanes zu untersuchen, da, nachdem Deutschland im Haag den Bedingungen des Youngplanes zugestimmt hat, seine Forderung auf Einberufung des Ausschusses den ordnungsmäßigen Schritt eines Schuldners darstelle, der seine Verpflichtungen zu sanieren wünscht. Da in der ganzen Weltkrise die deutsche Zahlungsunfähigkeit verständlich ist, ist Frankreich bereit, dem Reiche entgegenzukommen und wird dem Geiste des kürzlich in Washington veröffentlichten Communique entsprechen. Frankreich besteht jedoch auf der Aufrechterhaltung der Reparationszahlungen, da kein Beweis dafür gegeben ist, daß Deutschland ständig in einem Krisenzustand bleiben wird. Im Hinblick darauf, daß die Finanzschwierigkeiten des Reiches nicht geeignet sind, um eine endgültige Prüfung vorzunehmen, kann sich die gegenwärtige Prüfung nur mit einer vorübergehenden Lage beschäftigen und durch nur einstweilige Maßnahmen Abhilfe schaffen. Erst in einer späteren internationalen Konferenz wird man dann die Zahlungsfähigkeit zu prüfen haben. Die französische Regierung lehnt es ab, die Priorität der kurzfristigen Schulden anzuerkennen, bemerkt aber, daß die Frage in Wirklichkeit überhaupt nicht zur Debatte steht, denn die Reparationen und Privatschulden sind nur Elemente des Fundamentalproblems der Zahlungsfähigkeit und der Achtung vor den Verbindlichkeiten. Schließlich betont die französische Regierung die Notwendigkeit, daß der beratende Sonderausschuß für die Zurückziehung der in das Ausland geflüchteten deutschen Kapitalien eintritt.

Deutsche Erklärungen im Baseler Sonderausschuß

Basel, 8. Dez. In seinen Erklärungen im Baseler Sonderausschuß führte der deutsche Vertreter Dr. Melchior über die Deckung der Reichsbank an, daß diese

von ungefähr 30 Prozent auf etwa 12 Prozent,

wobei die Verpflichtungen in fremder Währung abgezogen worden seien, vermindert worden sei.

Die Reichsbank schätze, daß Deutschland in den letzten sechs Monaten ungefähr eine Milliarde kurzfristige Kredite zurückgezahlt habe.

WTB. Berlin, 8. Dez. Bei den Ausführungen Dr. Melchiors im beratenden Sonderausschuß, daß die Deckung der Reichsbank von ungefähr 30 Prozent auf 12 Prozent gesunken sei, ist zu berücksichtigen, daß bei diesen Angaben die 630 Millionen RM. ausländischer Rediskontkredite nicht enthalten sind. Hieraus erklärt sich, wie bereits erwähnt, der angegebene niedrige Prozentsatz.

Jahresbotschaft des Präsidenten Hoover

CNB. Washington, 8. Dez. In seiner Jahresbotschaft an den Bundeskongreß beschränkte sich Präsident Hoover auf einen kurzen Rückblick über die Gesamtlage und erklärte, die

Weltdepression habe auch Amerika schwer getroffen

und jede Bemühung um eine Erholung gebiete auch eine Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zur Wiederherstellung des Vertrauens und der wirtschaftlichen Stabilität. Auf die mitteleuropäische Lage und besonders diejenige Deutschlands übergehend erklärt er, es sei infolge der starken Wirkungen auch auf Amerika von größter Wichtigkeit,

mitzuhelfen, daß das deutsche Volk von der unmittelbar bevorstehenden Katastrophe bewahrt und Deutschlands Stabilität erhalten

bleibe. Wenn die Welt zu einer angemessenen Lebenshaltung gelangen wolle, so müsse sie sowohl Flotten als auch die anderen Rüstungen weiterhin verringern. Eine allgemeine Revision des Zolltarifs lehnte Hoover ab.

Ueber die Bundesfinanzen teilte der Präsident mit, daß sich

das Defizit in Amerika von 903 Millionen Ende Juni dieses Jahres auf 2123 Millionen Ende Juni nächsten Jahres belaufen

dürfte. Die öffentliche Schuld werde am Ende des laufenden Etatjahres sich um 1711 Millionen Dollars erhöhen. Das sei eine untragbare Situation, die durch **Anleihen und Steuern geändert** werden müsse. Die Arbeitslosenunterstützung lehnte Hoover in jeder Form ab und wies dabei auf ihren „Fehlschlag" in Europa hin. Im übrigen kündigte er Gesetzentwürfe für **höhere Steuern** als Notmaßnahme für die nächsten zwei Jahre an.

Washington, 8. Dez. Das Repräsentantenhaus hat heute den Führer der Opposition, **Garner** (Texas), mit 218 gegen 207 Stimmen zu seinem Präsidenten gewählt.

Theatervorstellung unterm Hakenkreuz

Blutschande hinter den Kulissen

So sehen die sittlichen Erneuerer aus

Stuttgart, 8. Dez. (SPD.) Zu einem Sittenspiegel schlimmster Art für gewisse Nationalsozialistische Kreise gestaltete sich eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Stuttgart. Vor einiger Zeit wurde eine NS.-Bühne für Württemberg und Hohenzollern errichtet, deren Konzessionierung beim Landesgewerbeamt von dem Unternehmer E. A. Haug in Eßlingen gemeinsam beantragt worden war. Zehn von der NS.-Bühne beschäftigt gewesene Schauspieler klagten gegen die Gauleitung, weil sie ihr Geld nicht bekommen hätten. Die Gauleitung suchte sich erst um die Verantwortung für den Betrieb der Bühne zu drücken, mußte sich aber doch zur Annahme eines Vergleichs bequemen, durch den sie die Auszahlung eines Teils der restlichen Gagen übernahm.

Der Unternehmer Haug, der nach wie vor die Leitung der NS.-Bühne auf allerhöchsten Befehl innehat, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft wegen Blutschande, begangen an seiner Tochter, angeklagt. Er dürfte in kurzer Zeit gleichzeitig Vater und Großvater ein und desselben Kindes sein. Haug, von dem bisher weder die Reichsleitung seiner Partei, „Abteilung für Kultur und Rasse", noch die württembergische Gauleitung abgerückt ist, ist weiterhin beschuldigt, auch die Damen seines Ensembles sich geschlechtlich dienstbar zu machen versucht zu haben.

So sehen die sittlichen Erneuerer Deutschlands und die Vorkämpfer der Reinrassigkeit aus! Davon ist allerdings in der nationalsozialistischen Presse, die täglich Schwindeleien über die Sozialdemokratie verbreitet, nichts zu lesen.

Nationalsozialistische Konjunkturpolitik

Separatisten machen in Nationalsozialismus

Neustadt a. H., 8. Dez. (Eig. Ber.) Vor dem hiesigen Gericht entpuppte sich der Neustadter Bauunternehmer Otto Selmar, seit dem Abzug der Besatzung ein strammer Nationalsozialist, als Separatist schlimmsten Kalibers. Selmar hatte einen Architekten und einen Ingenieur verklagt, weil beide ihn als Separatisten bezeichnet hatten. Das Gericht sprach jedoch sowohl den Architekten als auch den Ingenieur unter Aufbürdung der Kosten auf den Privatkläger frei, mit der Begründung, daß Selmar Separatist gewesen sei und der Wahrheitsbeweis dafür erbracht worden wäre. Selmar hat während der Besatzung unter anderem auch einen deutschen Beamten bei den Franzosen denunziert und seine Ausweisung aus dem besetzten Gebiet erwirkt. Seine Behauptung, daß die Gewerkschaften an dieser Ausweisung mitschuldig gewesen sein sollen, wurde vor Gericht als Lüge entlarvt.

Selmar kandidierte bei der letzten Stadtratswahl an aussichtsreicher Stelle auf der Liste der Nationalsozialisten. Er zog seine Kandidatur jedoch zurück, als er sich verpflichten sollte, bei einer eventuellen Wahl auf städtische Arbeiten zu verzichten. Während der Reichstagswahl betätigte sich Selmar als Propagandaflieger für die NSDAP.

Der Kanzler von Köpenick

Als Hitler vor kurzer Zeit 40 Jahre alt wurde, erklärte er seinen Anhängern, er könne nun nicht mehr länger warten. Er müsse endlich an die Macht kommen. Seitdem zittert und giert er nach der Macht oder doch wenigstens nach der Teilnahme an der Regierung. Er kann es nicht erwarten, und da er berechtigte Zweifel hat, ob es ihm trotz der Großmäuligkeit seiner Ankündigungen je gelingen wird, so gebärdet er sich, als wäre er bereits an der Macht. Er hat seine Emissäre nach London und Italien geschickt. Er hat im Hotel Kaiserhof in Berlin eine Pressekonferenz abgehalten, auf der ein aufdringlicher Reklamefeldzug für ihn veranstaltet wurde. Seit dem Wahlerfolg der englischen Rechten sind Hitler und seine Leute zu Nachläufern, ja zu den Affen der englischen nationalen Regierung geworden. Sie bilden sich ein, daß sie für Deutschland dasselbe werden könnten. Aber sie vergessen zweierlei: Einmal, daß die „nationale Regierung" in England fest auf verfassungsmäßiger Grundlage steht, und selbst ein Ausdruck der englischen Demokratie ist. Dann aber vor allem den Unterschied im Format.

Der neue Reklamefeldzug für Hitler und seine Partei arbeitet mit dem Bluff, daß Hitler in nächster Zeit in Deutschland die Macht übernehmen werde und daß er nun sein Regierungsprogramm dafür dargelegt habe.

Die Großmäuligkeit, nicht der politische Inhalt ist es, die eine sensationelle Wirkung im Ausland hervorgerufen hat. Es ist der Eindruck entstanden, als ob neben der Reichsregierung bereits eine fix und fertige Nebenregierung stehe, die morgen schon an die Stelle der regulären Regierung treten werde und als ob diese Nebenregierung der eigentliche Verhandlungspartner für die jetzt beginnenden Verhandlungen sei. Es gibt Kräfte im Auslande, denen diese durch die Sensationsmache aufgebaute Theaterkulisse von der Machtübernahme durch Hitler in den Kram paßte. Für die chauvinistische Presse war dieser Reklamefeldzug ein willkommenes Ereignis und für die gesinnungs- und gewissenlose Sensationspresse die Möglichkeit, mit einer aufgezogenen Sensation ein Geschäft zu machen. In ernsthafteren politischen Kreisen auch in Amerika läßt man sich nicht bluffen. Man hat dort Herrn Hitler spöttisch den „Reichskanzler von Köpenick" genannt.

Aber dieser „Reichskanzler von Köpenick" hat mit seinem Reklamefeldzug auf Kosten der Reichsregierung Bundesgenossen in Deutschland gefunden. Auch in Deutschland gibt es eine gesinnungs- und gewissenlose Sensationspresse, die mit der Hitlerschen Großmäuligkeit Sensationsmache betreibt und damit direkt seinen Vernebelungsfeldzug gegen die Gehirne der Spießbürger unterstützt. Dieser Vernebelungsfeldzug ist in geradezu skandalöser Weise unterstützt worden von großen Nachrichtenbüros, wobei das Wolffbüro nicht ausgenommen werden darf. Dieses Büro hat beim ersten Reklamefeldzug zugunsten Hitlers sich so verhalten, als handle es sich bei den ganzen Verlautbarungen in Wahrheit um den designierten Regierungschef, als wäre die Reichsregierung von heute nur noch der Zuhälter des Herrn Hitler. Mit Erstaunen fragt man sich: Haben wir kein Auswärtiges Amt oder ist der Außenminister nicht mehr in der Lage, dem Auswärtigen Amt auf die Finger zu sehen, wie es sich aktiv verhält? Ist der Außenminister nicht zugleich der Reichskanzler? Sollte wirklich das Auftreten eines „Reichskanzlers von Köpenick", der mit großem Maul den Versuch unternimmt, die Welt über die wahren Verhältnisse in Deutschland hinwegzutäuschen, schon genügen, damit der wirkliche Reichskanzler Deutschlands vor der ganzen Welt aus dem Blickfeld verschwindet und noch dazu unmittelbar beim Beginn wichtigster Verhandlungen, die er als Reichskanzler und Außenminister zu führen hat?

Die württembergischen Wahlen haben gezeigt, wie weit in Wirklichkeit die Nationalsozialisten von der Macht in Deutschland entfernt sind und wie hohl der Bluff ist, den Hitler und seine Leute auf Grund des hessischen Wahlergebnisses versucht haben. Aber wo ist die Regierung, wenn es gilt, dem Bluff gegenüber das Tatsächliche festzustellen. Keiner Opposition ist es verwehrt, ihre Ansichten auch dem Auslande mitzuteilen. Aber wenn die Opposition, die in der Minderheit ist, sich gebärdet, als habe sie ein Mandat, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, so muß die Stimme der Regierung weithin vernehmlich dagegen laut werden. Ein Bluffmanöver, wie es Hitler unternommen hat, würde in allen anderen Ländern zornige nationale Abwehr hervorrufen. Die Reichsregierung hat bisher geschwiegen. Sie hat es bisher versäumt, der Welt klar zu machen, daß Hitler und die Seinen kein Mandat für Deutschland haben. Es ist an der Zeit, daß sie dem „Reichskanzler von Köpenick" die Maske abnimmt und ihn der Welt in seiner wahren kümmerlichen Gestalt eines politischen Ignoranten und Abenteurers zeigt.

Rund um den Boxheimer Hof

Wirtschaftliche Hintergründe der hessischen Putschdokumente

Der nationalsozialistische Führer bemüht sich um eine Entlastungsoffensive gegenüber seinem **hessischen Gesinnungsgenossen Dr. Wagner, einer der Hauptbeteiligten an den Bestschen Hochverratsdokumenten.** Angesichts dieser nationalsozialistischen Bemühungen ist es am Platz, einige Details über den Boxheimer Hof an das Tageslicht zu ziehen, wie sie soeben das Berliner Tageblatt an Hand von Feststellungen eines Sonderkorrespondenten der Oeffentlichkeit übergibt.

Danach ist der Boxheimer Hof vor einigen Jahren an den hessischen nationalsozialistischen Abgeordneten Wagner gekommen, wobei immer mehr durchgesickert ist, daß die Scheunen des Anwesens weniger ihrem eigentlichen Zweck, der Aufbewahrung der Ernte, sondern mehr als Nazikasernen dienten. Anfangs des Monats November geriet **Dr. Wagner in Zahlungsschwierigkeiten.** Möge es nun ein Zufall sein oder nicht: nach dem **Notverordnungsentwurf** für das Dritte Reich ist die **Einziehung gepfändeten Eigentums verboten.** Eigenartige Parallelität von Wunsch und Wirklichkeit. Es handelt sich bei dem Boxheimer Hof um eine Verschuldung von 200 000 Reichsmark. Dr. Wagners Hofgut war bis vor kurzem Versuchsgut des landwirtschaftlichen Instituts der hessischen Landesuniversität Gießen, und stand in diesem Zusammenhang sehr eng mit dem „verruchten" System in Verbindung. Wie weit die Entstehung des sehr hohen Schuldenkontos auf die parteipolitische Betätigung Dr. Wagners zurückzuführen ist, wird sich noch zeigen. Bezeichnend ist jedenfalls, daß hauptsächlich **kleine Handwerker und eine Genossenschaftsbank** in Lampertheim in Mitleidenschaft gezogen werden.

In dieser Umgebung, wo man sich angeblich mit der Erprobung modernster, den Arbeiter ersetzender Wiesenberieselungen beschäftigte, wo aber anscheinend mehr über Standrecht und Terror nachgedacht wurde, waren die hessischen Landtagsabgeordneten und Volksvertreter der NSDAP. unter der Führung des Dr. Best versammelt, um über das Schicksal Hessens und Deutschlands bestimmende Notverordnungen mit sehr blutigem Anstrich zu entwerfen.

Freistaat Baden

Wen täuscht Hitler

Das Bestsche Putschdokument als Vorspiel zum Dritten Reich

Von unserem R. W.-Mitarbeiter erhalten wir folgende Zuschrift:

Selbst wenn es der dialektischen Meisterschaft der nationalsozialistischen Zentrale in München gelänge, die **Proklamation des Assessor Dr. Best** dem deutschen Volk als eine reine Schönschreibübung aufzuschwatzen, im Herzen des nachdenklichen Zeitungslesers wird doch der Stachel des Verdachtes haften, daß diese Kundgebung Fleisch vom Fleische Hitlers und Geist vom Geiste seines Generalstabs ist. Daß ein prominenter Unterführer, von Hitler selbst erwählt und eingesetzt, sich so sehr in den Grundanschauungen seiner Partei vergriffen haben sollte, wird schwerlich jemand glauben. Wir sehen in der Proklamation den Niederschlag mündlicher Verhandlungen und Gespräche mit andern Führern, die wohl des öftern ihr Vorgehen bei eventueller Uebernahme der Macht besprochen haben. Um uns in dieser Ueberzeugung zu bestärken, hätte es der ausdrücklichen Zustimmung des Herrn Dr. Goebbels nicht bedurft, der — darin kouragierter als das Braune Haus in München — gar nicht erst den Anschein zu erwecken suchte, als sei Bests Elaborat so himmelweit von den wirklichen Absichten der Nationalsozialisten entfernt.

Der organisatorische Dilettantismus und der unbedenkliche Prinzipienverrat, die aus dem hessischen Proklamationsentwurf sprechen, fallen nicht bloß auf den Verfasser zurück, sie traten bei dieser Gelegenheit zutage als Ausdruck des **verworrenen Wirtschaftsprogramms** der Nationalsozialisten und ihrer **politischen Hilflosigkeit.** Der erste Tag des dritten Reichs brächte den meisten Gruppen der Nachläufer Hitlers irgendwie ein böses Erwachen aus süßen Illusionen. Schon die ersten Regierungsmaßnahmen des Nationalsozialismus müßten viele Anhänger enttäuschen, verstimmen, abstoßen, denn er säbe sich außer stande, alle die gegensätzlichen Ansprüche seiner Wähler zu befriedigen.

Man kann sich z. B. schwer vorstellen, daß die **großkapitalistischen Gönner Hitlers** und ihre luxusgewohnte Weiblichkeit, die in Mainz durch eine Geschlechtsgenossin vor ihrem Abgott einen Kniefall hat tun lassen, die Zumutung frohlockend begrüßte, vom ersten Tag des Dritten Reichs an auf Lebensmittelmarken zu leben oder in einer Volksküche die breiten Bettelsuppen der Kollektivspeisung zu schlürfen. Und es dürfte in diesen Kreisen nur wenige geben, die so ausgesprochen bolschewistische Maßregeln wie der Steichung aller Einkommen und Zinszahlungen Geschmack abgewännen. Man wende nicht ein, für diese Herrschaften würde Hitler schon einen Ausweg finden. Bests Entwurf läßt nichts davon erkennen. Er sieht die Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel vor, und an der Brutalität der Durchführung zu zweifeln, hieße den Charakter der SA.-Mannschaften schwer verkennen. Es bliebe dem Großindustriellen keine Möglichkeit, sich hintenherum auch nur einen Salzweck zu verschaffen. Darüber sollte sich niemand einer Täuschung hingeben.

Aber auch die **kleinen und großen Bauern,** die so stark zu Hitlers Fahnen strömen, würden sich nicht rühmen können, daß Hitler zu ihren Gunsten regierte. Zwangsweise Wegnahme der Lebensmittel ohne Entgelt — welche sozialdemokratische Regierung wäre je so weit gegangen? Wie den armen Bauern, die heute für den Ertrag ihres Schweißes ohnehin so wenig erhalten, dabei ihre Lage erleichtert werden soll, bleibt einstweilen noch eines der vielen Geheimnisse, die ihre Schleier um das Dritte Reich weben. Ueber die Unterbindung des freien Handels in der Lebensmittelbranche wird auch bei Bäckern und Metzgern kein stürmischer Jubel ausbrechen.

Eine nationalsozialistische Regierung mag sich stellen, wie sie will, jede ihrer Maßnahmen wird irgend einen Teil ihrer Mitläufer vor den Kopf stoßen. Man kann, solange man in der **Opposition** steht, den heterogenen Bestandteilen der Partei die Erfüllung aller Wünsche zusagen; spätestens bei Uebernahme der Macht müßte man sich aber entschlossen haben, ob man mehr sozialistisch oder mehr kapitalistisch regieren will. Ein weitherziger Agitator kann seiner vaterländisch überhitzten Jungmannschaft das Zerreißen des Versailler Vertrags in bestimmte Aussicht stellen und gleichzeitig beim französischen Botschafter beruhigende Erklärungen abgeben. Die Praxis würde aber sofort erweisen, daß einer von beiden Teilen genarrt worden ist. Die Franzosen finden jetzt schon ein Haar in der Suppe. Welchen Glauben können sie den Versicherungen bemessen, wenn man erkennen läßt, daß man schon für den ersten Tag des Dritten Reichs durch Aufstellung einer Landeswehr eine Ueberschreitung des 100 000 Mann-Standards, also einen glatten Bruch des Vertrags in einem seiner heikelsten Punkte bereits vorsehen hat?

Es ist heute noch nicht klar ersichtlich, welche Kreise im Falle eines Regierungsantritts Hitlers die **lautesten Gesichter machen** würden, ob die Industriebarone, die Bauern, das Kleingewerbe, die Vaterländischen oder das Ausland. Alles stockt noch im wollbehüteten Nebel der Unklarheit, des mystischen **Geheimnisses.** Keines Menschen Auge hat es gesehen, und **keines Menschen Ohr** hat es gehört, was der Herr Hitler denjenigen bereitet hat, die er ihn glauben.

Redeverbot für einen Blutbetzer

Wie wir hören, ist gegen den Dipl.-Ing. **Fehrmann aus Mannheim,** über dessen blutrünstige Rede in Plittersdorf wir am Dienstag berichtet hatten, Redeverbot ergangen.

„Rauhe Kämpfer" klagen an

Fünf Ludwigshafener SA.-Leute schreiben einen offenen Brief an alle Nationalsozialisten

Die Neue Pfälzische Landeszeitung in Ludwigshafen veröffentlicht einen auch für Baden überaus interessanten und lehrreichen **„Offenen Brief an alle Nationalsozialisten",** der von folgenden 5 **ausgetretenen SA.-Männern** unterzeichnet ist: Karl Hartard, Hans Schmitt, Jakob Schmitt, Georg Schmitt, Jakob Füchsle. Einige von diesen fünf SA.-Leuten standen vor kurzem erst wegen des Reichsbannerüberfalls in Mannheim unter Anklage, ein Teil trat erst kürzlich als Zeugen gegen Mannheimer Reichsbannerkameraden in Ludwigshafen vor dem Amtsgericht auf.

Es ist nun nicht uninteressant, warum diese fünf SA.-Leute ausgetreten sind und welche Vorwürfe sie, die ja wohl die SA.-Leitung am besten kennen, öffentlich in der Zeitung erheben. In dem Brief heißt es:

„Der Scharführer der SA., Karl Hartard, wurde . . . am 5. September 1930 von politischen Gegnern überfallen und mißhandelt. Durch diesen Ueberfall wurde Hartard auf unbestimmte Zeit, ja vielleicht sogar für die Dauer seines Lebens, schwer arbeitsbeschränkt. Die Hilfskasse der NSDAP. zahlte ihm eine Zeitlang die ihm zustehende Unterstützung. Nachdem nun Hartard nach Ablauf eines Jahres die ihm laut Satzungen der Hilfskasse zustehende Abfindung beantragte, lehnte diese sowie die Reichsleitung der NSDAP. die Zahlung ab, mit der Begründung, daß von Folgen eines Unfalls nicht mehr gesprochen werden könne. (!!) Wie wohl in den Hitlerberichten an das Reich die Verletzungen des Hartard geschildert worden sind? und daß der Arzt unrichtige Angaben gemacht habe!"

Alsdann fahren die fünf SA.-Leute wörtlich fort:

„Wäre der Verletzte eine höhere Persönlichkeit, so würde man ohne weiteres die Zahlungen leisten. Aus alledem steht für uns die Tatsache fest, daß das, was die NSDAP. von Volksgemeinschaft und sozialer Gerechtigkeit predigt, leere Phrasen sind. Der SA.-Mann soll eben nur Pflichten haben, während die Rechte für die Führer sind!"

„Wir haben daraus unsere Folgerung gezogen, denn wenn man jetzt schon so mit einem einzelnen Arbeiter verfährt, wie wird es dann im Dritten Reich aussehen! Die Lehre für jeden muß daher sein: Der Nationalsozialismus ist nicht das, was er angeblich sein will und kann; daher kann diese Bewegung für keinen ehrlichen Menschen mehr in Frage kommen!"

„Das hier Angeführte können wir jederzeit unter Eid stellen und durch amtliches Schreiben beweisen."

Von Hitlers Hetzrednern aufgepeitscht, immer wieder zu Ueberfällen gegen Andersdenkende aufgeputscht, haben sich diese Soldaten des Dritten Reiches so betätigt, wie man es von ihnen erwartet hatte. Nun aber scheinen sie eingesehen zu haben, welche Gewissenlosigkeit, welche Schamlosigkeit diese selben Menschen besitzen, die stets die Worte „sozial" und „national" im Munde führen. Diese fünf SA.-Männer sind nicht die ersten, denen die Augen über die durch und durch verlogene Hitlerbewegung aufgegangen sind, es werden noch nicht die letzten sein! Wann wird das gesamte Volk erkennen, welcher Schlamm und Dreck die „Reiniger" in Wahrheit auszeichnet?

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

Der Bericht über die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland in der Zeit vom 16. bis 30. November 1931 lautete:

Die Belastung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes ist in der zweiten Hälfte des November erwartungsgemäß nicht mehr so stark gestiegen wie in der ersten Monatshälfte, die Zunahme war aber stärker als in der zweiten Novemberhälfte im Vorjahr. Das **Gesamtangebot** an verfügbaren Kräften betrug Ende November 272 295 Personen, das waren um 9937 mehr als in der Mitte des November und um 23 356 mehr als Ende Oktober. Im Jahre 1930 hatte die absolute Zunahme im November nur 18 149 arbeitsuchende Personen betragen. Die Ueberlagerung gegen das Vorjahr hat sich somit von 63 642 zu Beginn des November auf 68 633 am 30. November erhöht.

Wenn trotz des um ein Drittel höheren Standes in diesem November um 5000 Arbeitslose mehr dazugekommen sind als im November vorigen Jahres, so ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Forstwirtschaft in diesem Jahr nur eine geringe Aufnahmefähigkeit zeigt. Sodann geht das Arbeitsprogramm der Reichsbahn zu Ende, die in diesem Sommer viele hundert Arbeiter aller Berufsgruppen mehr beschäftigt hat als im Vorjahr. Ferner spielt insbesondere in **Baden** die Beschäftigung der Tabakindustrie eine große Rolle. Im vorigen Jahre waren im November über 1000 Tabakarbeiter aus dem Markte genommen worden, in diesem November haben gerade soviel Arbeitslose aus dem Tabakgewerbe den Arbeitsmarkt neu belastet. Von diesen besonderen Erscheinungen abgesehen, ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit im vergangenen Monat November nichts Außergewöhnliches. **Im Gegensatz zur Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hat sich in der Berichtszeit die** Zunahme der Belastung der Unterstützungseinrichtungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge im Vergleich zur ersten Monatshälfte verstärkt.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 6780 und in der Krisenfürsorge um 2313 gestiegen gegenüber einer Zunahme um 3244 bzw. 1838 in der Novemberhälfte. Nach der Statistik der Arbeitsämter war der Stand an unterstützten Arbeitslosen am 30. November 1931 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 81 877 Personen (64 748 Männer, 17 129 Frauen) in der Krisenunterstützung 66 697 Personen (57 171 Männer, 9526 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 9093 Personen oder um 6,5 v. H. von 139 481 Personen (114 881 Männer, 24 600 Frauen) auf 148 574 Personen (121 919 Männer, 26 655 Frauen); davon kamen auf Württemberg 63 563 gegen 58 870 und auf **Baden** 85 011 gegen 80 611 am 15. November 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 30. November 1931 auf 1000 Einwohner 29,5 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gegen 23,7 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Aus aller Welt

Elli Beinhorn in Konstantinopel

CNB. **Konstantinopel,** 8. Dez. Die Fliegerin Elli Beinhorn ist gestern abend auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Sie gedenkt ihren Flug in den nächsten Tagen über Bagdad nach Australien fortzusetzen.

Die Kinderreichen beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den Vorstand des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie.

Selbstmord eines Berliner Rechtsanwalts

Berlin, 8. Dez. Rechtsanwalt **Dr. Pagenkemper,** gegen den wegen Untreue und Unterschlagung Haftbefehl erlassen wurde, weil er zu dem gestern vor dem Schöffengericht anberaumten **Termin nicht** erschienen war, wurde heute früh in seiner Villa in Lichterfelde, Feldstraße 23, erschossen aufgefunden.

Freitod eines Calmetteanwalts

Der Berliner Rechtsanwalt **Dr. Walter Lißner,** ein Sozius von Professor Alsberg, hat sich in seiner Wohnung in Berlin-Spandau aus bis jetzt unbekannten Gründen erschossen. Lißner war im Lübecker Calmetteprozeß von Alsberg vertretungsweise mit der Verteidigung von Professor Denke beauftragt.

Nazi unterschlägt 21 000 Mark!

In Oestrich (Rheingau) wurde der 31jährige Leiter der Betriebskrankenkasse der Firma Köpp u. Co., Prinz, nach Unterschlagung von 21 000 ℳ flüchtig. Prinz ist Kreisleiter der NSDAP.

Scharfe Zusammenstöße in der französischen Kammer

Widerstand gegen Zollabschnürung

Paris, 8. Dez. Die Regierung hat am Dienstag in der Kammer bei der Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Erhöhung der Einfuhrsteuer von 2 auf 4 Prozent für **Halbfertigfabrikate** und auf 6 Prozent für **Fertigfabrikate**, die aus dem Ausland und den Kolonien nach Frankreich eingeführt werden, eine Niederlage erlitten, die allerdings **keine weiteren Folgen** haben wird, da die Vertrauensfrage nicht gestellt worden ist. Die Kammer hat nach einer längeren Debatte, in der fast sämtliche Redner einschließlich der Berichterstatter der Handels- und Kolonialkommission die **Erhöhung der Steuer bekämpft**, weil sie eine übervrotektionistische Maßnahme sei und **ernste Rückschläge** auf die internationalen Wirtschaftsbeziehungen haben würde.

Interpellation über den Krach im Trocadero

Paris, 8. Dez. Dienstag abend kam es in der Kammer zu einer Diskussion über die Interpellationen über die **Vorfälle bei der Abrüstungskundgebung im „Trocadero"** in Paris, die gegen Schluß zu lebhaften Szenen führte. Herriot, der radikale Abgeordnete, erklärte, er habe sich angesichts des fanatischen Schauspiels, das eine Anzahl von Franzosen an jenem Abend geboten hätten, **geschämt**.

Minister Laval ging auf die Trocadero-Affäre nur kurz ein und erklärte dann, zu der Frage der Abrüstungskonferenz übergehend, Frankreich werde **nicht die Vertagung der Abrüstungskonferenz** beantragen. Frankreich wolle einen **Frieden der Sicherheit**.

Der sozialistische Abg. Thomas erklärte, die Zwischenfälle hätten Szenen Vorschub geleistet, die **Frankreich als wahres Hindernis für die Abrüstung** hinstellen.

Laval stellte schließlich, nachdem sich die Diskussion über diese Sache in die Länge gezogen hatte, die Vertrauensfrage zugunsten der Vertagung der Debatte, die mit 324 gegen 260 Stimmen zu seinen Gunsten ausfiel.

Gesetzentwurf zur Deckung der Pfundverluste

Paris, 8. Dez. Die Regierung hat die Begründung zu dem Gesetzentwurf zur Deckung der Pfundverluste der Bank von Frankreich dem Parlament übergeben. Darin wird erklärt, daß die Bank von Frankreich noch jetzt große Mengen von ausländischen Devisen, namentlich englischen Pfunden, besitze, die sie im Interesse der französischen Währung in der Zeit vom August 1926 bis Juli 1928 gekauft habe. Der Betrag der englischen Devisen, den die Bank von Frankreich gegenwärtig besitze, belaufe sich auf 42 Millionen Pfund Sterling, was beim gegenwärtigen Kurse des Pfundes einen **Verlust von 2,5 Milliarden Francs** ausmache.

Politische Zusammenstöße in Paris

Sozialisten im Kampf gegen den Nationalismus

Paris, 8. Dez. Mehrere rechtsstehende Abgeordnete sollten gestern auf einer **Patriotenkundgebung** das Wort ergreifen. Auf diese Kundgebung hatten die Vereinigungen ehemaliger Frontkämpfer und mehrere **sozialistische Verbände** hingewiesen. In Maueranschlägen wurde aufgefordert, sich in der Versammlung einzufinden, um eine gebührende Antwort auf die Störungen der kürzlichen Abrüstungskundgebung im Trocadero zu erteilen. Die Veranstaltung hatte bereits begonnen, als eine große Schar Sozialisten vor der verschlossenen Tür stand und Einlaß forderte. Die Tür wurde jedoch nicht geöffnet und so verschafften sie sich durch Sprengung der Tür Einlaß. Es entstand eine große Schlägerei, bei der Tisch- und Stuhlbeine als Waffen dienten. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Die Polizei griff ein und hob die Versammlung auf. Die Demonstranten zogen unter dem **Gesang der Internationale** ab. Gruppen der Demonstranten durchzogen die Stadt unter den Rufen „Es lebe der Friede".

Französischer Schildbürgerstreich gegen Hermann Wendel

Die Straßburger Freie Presse meldet: „Daß die zuständigen Stellen in Paris aus den Verhältnissen noch nichts gelernt haben, zeigt eine vor kurzem vorgekommene, sich zu einem Skandal auswirkende Maßnahme. Hermann Wendel, der in Metz geboren ist und seit dem Kriege anstandslos das Elsaß besuchen konnte, ist bei der letzten Erneuerung seines Paßvisums der Vermerk eingetragen worden: „Dieses Visum ist ungültig für den Aufenthalt im Bas-Rhin, Haut-Rhin, in der Moselle und im Belforter Gebiet."

Die Freie Presse, das Organ der Straßburger Sozialdemokratie, bemerkt dazu: „Dieser **neue Schildbürgerstreich** — den bis jetzt selbst einflußreiche Personen nicht rückgängig machen konnten — wird gerade in Straßburg und im **ganzen Elsaß**, wo Hermann Wendel durch seine gern besuchten Vorträge großes Ansehen genießt und eine ganze Anzahl ihm günstige Pressestimmen vorliegen, die ihn zum Teil sogar als treuen Freund unseres Landes bezeichnen, begreifliche **Erregung und Protest** hervorrufen. Und mit Recht! Wir jedenfalls **protestieren** ganz energisch gegen eine solche Ausnahmebestimmung für Elsaß-Lothringen im allgemeinen und im besonderen gegen die Anwendung derselben gegen einen Mann mit dem Ruf von Hermann Wendel."

Die kommunistischen Kundgebungen in Washington

Washington, 8. Dez. Die gestern hier eingetroffenen **Demonstranten** bildeten, nachdem sie weder ins Kapitol zum Vizepräsidenten Curtiß noch ins Weiße Haus hineingelassen worden waren, einen Demonstrationszug, der sich unter starker polizeilicher Begleitung durch das Geschäftsviertel bewegte. Auf ihren Plakaten verlangten die Demonstranten sofortige Abrüstung, Arbeitslosenunterstützung und alsbaldige Auszahlung von 150 Dollar an Bedürftige.

Städtisches Konzerthaus

Erstaufführung: „Olly — Polly".

Operette von Arnold und Bach. Musik von Walter Kollo.

Olly-Polly ist eine schlechte Filmhandlung, die sich auf die Sprechbühne verirrt hat. Auf literarischen Wert erhebt das Stück keinen Anspruch, aber auch der Unterhaltungswert ist gering. Das heißt, man muß hier Unterscheidungen machen, denn das liebe Karlsruher Sonntagspublikum tobte und raste nach jeder Tanzakrobatik und konnte gar nicht genug bekommen. Wir wollen also sagen, das Werk genügt bescheidenen Ansprüchen. Die Musik gehört zum leichtesten Schenre und läßt die Originalität und die Einfälle vermissen, die man sonst bei Walter Kollo findet. Ein einziges Tanzkouplet von größerem Reiz aus dem 2. Akt ist die magere Ausbeute des Abends.

Die Regie des Herrn Herz suchte das Wirksame zu unterstreichen, und die sorgfältige Aufmachung war es auch, die das Stück rettete. In den Hauptrollen betätigten sich mit der gewöhnten tänzerischen und darstellerischen Grazie H. Brand, P. Müller, Lili Jank. Für den erkrankten Herrn Kloeble sprang in anerkennenswerter Weise Karlheinz Löser ein, der für die mangelnde bonvivanthafte Beweglichkeit und Leichtigkeit wenigstens gesanglich entschädigte. Frl. Wera Kraker, vom „Weißen Rößl" her in bester Erinnerung, wußte wiederum in der Rolle der langstieligen Gouvernante durch eine gute Dosis grotesken Humors zu interessieren. Auch Irma Hofer, ein neues Gesicht im Ensemble, bot eine recht ansprechende Leistung.

M.

Der Krieg

„Was kein Kriegsfilm zeigen kann!"

Von einem deutschen Kriegsteilnehmer

Vorbemerkung: Die Mehrzahl der Kriegsfilme — in Deutschland und anderswo — ist auf Heroismus des Kriegsteilnehmers eingestellt und vermeidet es ängstlich, das wahre Gesicht des Krieges zu zeigen. Aber auch gute Kriegsfilme wie Remarques „Im Westen nichts Neues" oder Johannsens „Westfront 1918" vermögen bei aller Ehrlichkeit der Gesinnung dieses wahre Gesicht des Krieges nicht zu zeigen, da die Ausdrucksmittel des Films hierfür schlechterdings unzulänglich sind. Ueber dieses Versagen der filmischen Ausdrucksmittel gegenüber dem wirklichen Kriegserlebnis sendet uns ein Kriegsteilnehmer, der bei der Vorführung von Kriegsfilmen sogar fröhliches Gelächter der Jugend erleben mußte, eine Zuschrift, die in ihrer einfachen Aufrichtigkeit und der tiefen Menschlichkeit ihrer Gesinnung wahrhaft erschütternd wirkt. Wir geben die Zuschrift im Folgenden wieder:

Der Ausdrucksfähigkeit des Films sind Grenzen gezogen. Er zeigt in der Hauptsache den Krieg als Gesamterlebnis. — Wo er sich bemüht, das grauenhafte inner Aufbäumen des einzelnen zu zeigen wie im Film **„Westfront 1918"** (Vier von der Infanterie), ist er gezwungen, alles **Seelische** im Soldaten durch **rein äußerliche Vorgänge** dem Beschauer nahezubringen.

Es ist aber sehr schwer, durch Bild oder Sprache das **Erlebnis des namenlosen Grauens der Materialschlacht** wiederzugeben! In dem genannten Film beginnt der Leutnant plötzlich zu schreien wie ein Irrsinniger! Er ist aber nicht verletzt. Welche **Abgründe des beginnenden Wahnsinns** einen Menschen zwingen, als einzigen und letzten Ausdruck des inneren Protestes wie ein wildes Tier zu schreien, ohne aufzuhören, ununterbrochen Tag und Nacht, das kann kein Film zeigen! — Er führt uns **Wirkungen** vor, deren nervenzerrüttende **Ursachen** er nicht zeigt!

Und diese Ursachen kann kein Sterblicher nachfühlen, der sie nicht selbst erlebt hat! Das beweist uns das Lachen der Jugend im „Somme-Film", so scharfsinnig oder spitzfindig „modern" es auch begründet sein mag.

Das wahre Gesicht des Krieges zeigt uns der Film immer noch nicht! Welcher Kinobesucher hat eine Ahnung, welch entsetzliches Geschehen sich im sogenannten „Minenkrieg" vollzieht! Man stelle sich vor, in einem Hause leben zu müssen, das langsam immer näher rings mit Minenstollen untergraben wird, die mit Sprengstoff gefüllt werden. — — So flogen ganze Kilometer der Fronten in die Luft! **Wutschaetebogen!**

Warum zeigt uns kein Film das Sterben der Tausende im Cornilotte-Tunnel?

Wer empfängt im Kino eine Vorstellung davon, wie es im **stürmenden** Soldaten aussieht, der bemerkt, daß die angreifende Linie immer dünner wird? — Maschinengewehre hämmern ihm den Rhythmus des Todes ins Gehirn, die feindliche Artillerie funkt wie rasend mit Vernichtungsfeuer, Schreie des grauenvollsten Entsetzens, untermischt mit Kleingewehrfeuer, lassen ihn diejenigen beneiden, die mit Kopf- und Herzschüssen lautlos für immer erlöst sind. Und das alles ist erst ein Vorspiel!

Wenn der Angreifer das freie Feld oder vielmehr das Sumpf- und Trichtergelände hinter sich hat und auf dreißig Meter an die feindliche Stellung heran ist, beginnt der Gegner mit Handgranaten zu werfen! Jeder Wurf ist mit seiner Streuung ein Treffer, denn der Angreifer bietet seinen ganzen Körper den feindlichen Geschossen. Dazu kommt der **gräßliche Nahkampf** mit Flammenwerfern, Pistolen, Stilett, Spaten, Bajonett und Gewehrkolben.

All diese Gräßlichkeiten übergeht der Film, oder er zeigt sie als völlig **harmlos! Und du, geduldiger Kinobesucher, bildest dir ein, den Krieg gesehen zu haben!**

Hast du schon gesehen, wie ein Tank vor der Stellung verwundete Kameraden, die im Anblick des Ungetüms versuchten, sich wegzuwälzen, zu Brei zerquetschte? Kannst du dir diesen Brei vorstellen? Und das sind Menschen, die vielleicht gestern noch mit dir gegessen haben!

Weißt du, was ein Angriff bedeutet, der vor den Linien des Feindes zusammenbricht? Bildest du dir ein, der Film könnte dir das zeigen? **Stelle dir den Rest einer Angriffswelle vor, etwa hundert Menschen, die Schutz gefunden haben in den unzähligen, meist ein Drittel mit Schlamm gefüllten Granatlöchern!** Es ist fast immer morgens 8 Uhr! Da liegen diese Aermsten tagelang, hungernd, von bestialischem Durst gepeinigt, nasse Kleider auf dem Leibe und warten immer wieder auf die Nacht! Weißt du, wie lange ein Tag dauern kann, wenn man halb wahnsinnig vor Hunger, bis an die Knie im Wasser oder Schlamm auf die Nacht wartet! — Nein, du weißt es nicht, du hörtest nur, wie die unglücklichen Kameraden rings herum stöhnen, tagelang röchelnd windet sich ein junger Schwabe im Todeskampfe! Und du kannst nicht helfen! Denn der Feind wartet mit hundert Augen und Ohren auf den Moment, da du nachts fliehen willst! Er beleuchtet mit **Leuchtpatronen** das Gelände taghell. Beim geringsten Geräusch hämmern die Maschinengewehre und streuen das Gelände ab! Nur ein Wunder kann die Todverfallenen retten. Aber auf dieses Wunder warten oft ganze Regimenter vergebens!

Davon zeigt der Film nichts!

Selbst die gewiß grauenhafte **Lazarettszene eines Kriegsfilms** („Westfront 1918") gibt nur einen sehr schwachen Begriff des Entsetzens der Wirklichkeit. Die Säge trennt Tag und Nacht Glieder ab, das Brüllen der Amputierten, wenn die Reflexschmerzen einsetzen, ist furchtbar! Soldaten, die **nie wieder unter Menschen können**, weil sie an Stelle des Gesichts eine zerfetzte Masse Fleisch und Blutgerinnsel haben, keine Augen, keine Nase, kein Kinn, welcher Kinobesucher kann da noch lachen?

Armer Film, der nicht einmal grünen Jungen das Lachen abgewöhnt! Sie bilden sich ein: Krieg, das sei Kanonendonner, Sturmangriff, Hurrabrüllen und Sieg! — Kein Film, kein Buch zeigt uns den wahren Krieg!

Er zeigt uns gewiß ein paar zerschossene Städte und Leichenfelder. **Aber Gestank kann man nicht photographieren!** Weißt du, wie im Hochsommer ein **Leichenfeld riecht?** Weißt du, daß dir das Ungeziefer Löcher in den ohnedies geschundenen Leib frißt und dir den so nötigen Schlaf raubt? Das nennt man dann in „Ruhequartier" liegen! Armer Film, der uns marschierende Reserven, feuernde Riesengeschütze und angreifende Wellen zeigt, dazwischen zerschossene Dörfer und fallende Soldaten oder Maschinengewehre vorführt!

All dies ist nur der äußere Rahmen des Krieges!

Wann zeigst du uns den betrunkenen Marokkaner, der an einem Verwundeten seine perversen, sadistischen Neigungen befriedigt? Wann sehen wir vertierte Schwarze ganze Gruppen von Gefangenen niedermetzeln? Nicht einmal die zu Dutzenden aufs Gräßlichste verstümmelten **Pferde** wagst du vorzuführen, an denen deutsche Soldaten ihren Hunger stillen!

Armer Kinobesucher! Weißt du, was **„Nettoyeurs"** sind? — Das waren Spezialtruppen, meist „farbige Franzosen", die in eroberten Stellungen das Ueberlebende zu töten hatten! Das nannte man „reinigen"!

Hast du schon einmal das fürchterliche Sterben und Röcheln eines Gaskranken gehört?

Ach nein, man zeigt dir Männer mit Gasmasken im Kino! — Erledigt! Weißt du, wie ein vergifteter Granatsplitter von Fingergröße im Körper wirkt?

Kannst du jemals ermessen, was es heißt „verschüttet" zu werden? Einer der Filme bemüht sich, auch das zu zeigen! Ach, das geduldige Publikum ahnt ja nicht, daß die Verschütteten meist hilflos eingeklemmt zwischen Erdmassen und zerfetzten Stollenbrettern in grausiger undurchdringlicher Dunkelheit einem qualvollen Erstickungstod ausgeliefert sind, wenn sie nicht mit Hilfe der Taschenlampe und Zigarettenrauch ein Luftloch finden! Was geschieht, wenn die Batterie ausgebrannt ist und der Rauch keinen Ausweg finden konnte, vermag kein Film festzuhalten! Hilfe von außen kommt meist zu spät und findet ein Bild vor, das keine Feder wiedergeben kann!

Wer kann das qualvolle, langsame Hinsterben der Zehntausende schildern, die als „vermißt" gemeldet wurden?

Glücklich diejenigen, die an einsamer Stelle einen tödlichen Treffer empfingen! Aber wer sich rein gedanklich das oft über **eine Woche dauernde Verenden** des nur Verwundeten in irgendeiner Erdmulde oder einem Granatloch vorstellen kann, der versuche, sich einen Begriff von seinen Leiden zu machen! Keine noch so üppige Phantasie ist fähig, **diese Delirien des Durstes** auch nur annähernd auszudenken!

Nein, diese Dinge kann uns kein Film vermitteln! Der einzig wahre Kriegsfilm läuft im Gehirn der Ueberlebenden, die unauffällig und unbeachtet über die Straße gehen. Kaum einer, in dessen ernsten Zügen der Krieg nicht seine Spuren gemeißelt hat!

Sie alle, die **Invaliden**, die **Blinden**, die **Kranken**, sie alle fragen sich angesichts des Gelächters dieser Generation: **Dafür** hast du deine Gesundheit geopfert! Du Amputierter mußt aufhören, dein Elend auf der Straße zu zeigen, du Blinder, ersparе der Oeffentlichkeit den Anblick deiner Hilflosigkeiten, **denn die Jugend will das nicht wissen!**

Aber diese Jugend, wenn sie schon nicht verstehen kann, und auch im Kino nicht die Wahrheit erfährt, sollte sie nicht soviel Herz haben, im stillen zu denken: Das sind die Männer, die Deutschland davor bewahrt haben, eine rauchende Trümmerstätte zu sein! Sie sollte den Hut ziehen vor jedem sichtbar erkenntlichen Kriegsteilnehmer!

Und wenn ihr das schwer fällt, so denke sie daran, daß wir es waren, die mit unserem Blute verhindert haben, daß sie von blutgierigen Kosaken und entmenschten Schwarzen aufgespießt und massakriert wurden, als sie noch Säuglinge waren!

Aber sie verschone uns mit ihrem Gelächter!

Karl Bauder.

Konzerte

Lehrergesangverein Karlsruhe. 48. Stiftungskonzert

Man hat sich von Herzen gefreut, daß der Lehrergesangverein ein Werk Friedrich Kloses, einer der markantesten Erscheinungen unter den badischen Komponisten, in das Programm des Stiftungskonzertes aufgenommen hat. Wenn neben Kaminsky und Weismann ein dritter noch dem „Badischen Gesicht" eine charakteristische Prägung hätte geben können, so wäre es Klose gewesen. Es hätte durch ihn eine abgeklärte klassische Ruhe erfahren. Klose war in der nachwagnerischen Periode Wegbereiter. Der Musikhistoriker wird einmal, wenn die heute mehr geschäftstüchtigen als schöpferisch wertvollen Auchkomponisten vergessen sind, Kloses Name immer noch registrieren, denn er wußte all seinem Schaffen eine Eigenprägung zu geben, die neben dem denkenden Musiker auch ein stark betontes Gefühlsleben erkennen läßt. Der Kloseschen Muse war es Bedürfnis, sich in „der Seele Wohllaut hinzustreuen im Liede", wie sein Lieblingsdichter Leuthold singt. Das „melodische Erheben" dieses Dichters löste bei Klose einen sakralen, abgeklärten Gesang aus, der weder Rhythmus noch Leidenschaft zeigt, der sich weder um ein Gestern noch um ein Morgen kümmert, in dem aber dennoch Kraft, Größe und wahre Schönheit sich finden. Paul Graeners „Deutsche Kantate" und Baußners „Der Pilger", von der Liedertafelei Binders ganz zu schweigen, verblassen neben den „Asklepiadischen Strophen" Kloses. Es fragt sich, ob so schwerflüssige Chorsätze wie Baußners Kantate, das Kyrie ausgenommen, für ein Konzertpublikum geeignet sind, das in die musikalischen Feinheiten nicht einzudringen vermag. Der Lehrergesangverein hat sich mit seinen Konzerten eine hohe kulturelle Aufgabe gestellt. Er will nicht nur volkstümliche Weisen vermitteln, sondern auch schwerere Werke seiner Zuhörerschaft nahebringen. Was aber über die Aufnahmefähigkeit hinausgeht, verfehlt seinen Zweck. Die **große Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Mühe, mit der Dr. Knöll** und der Lehrergesangverein sich hier einer erschöpfenden minutiösen Arbeit unterzogen, überwiegen den Wert dieser Chöre. Im Lauf der Jahre hat Dr. Knöll aus dem Lehrergesangverein einen Klangkörper geformt, der die charakteristischen Werke der instrumental gesetzten modernen Männerchorliteratur in vollendeter Weise zu verlebendigen weiß. Er meistert die Künsteleien mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit. Trotz der Meisterschaft, mit der alle Schwierigkeiten überwunden werden, fehlt es dem Männerchor allein an dramatischer Steigerung und Klangkolorit. Die Palette, die dem Männerchorkomponisten zur Verfügung steht, ist zu farblos, zu monoton. Das hat Brahms einem Verleger in klaren Worten ausgedrückt: wie der Mann nur die Hälfte in der Natur ausmacht, so muß ein Chorwerk, wenn es nichts Halbes sein will, für Männer und Frauenstimmen geschrieben werden. Der Künstler soll nichts Halbes schaffen. Brahms schrieb dann sein „Deutsches Requiem". Wenn wie alljährlich unsere großen Männerchorvereinigungen im Spätherbst in der Festhalle in edlen Wettstreit treten und sich dem Rezensenten die Möglichkeit bietet ein Fazit zu ziehen, zugleich eine Retrospektive anzustellen, so bedauert man, daß so unendlich viel Kraft, Geld, Zeit an rasch vergängliche Werke gewendet werden, von denen ein Großteil die Einstudierung nicht lohnt. Auch in der Kunst muß rationalisiert werden. Die künstlerische Bedeutung der Chorvereinigungen wächst im selben Maße als es ihnen gelingt, durch inhaltlich wertvolle Schöpfungen das in jedem Volk vorhandene Kunstbedürfnis zu wecken und zu befriedigen. Der ernste Ton, auf den das Konzert abgestimmt war, wurde noch durch die Reger'schen Orgelwerke verstärkt, die Wilhelm Krauß in vollendeter Weise interpretierte. Es war für den Regerfreund ein Genuß, den grandiosen technischen Aufbau dieser einzigartigen Orgelsätze so klar dargestellt zu bekommen. Wilhelm Krauß zeichnete nicht nur linear, sondern er erreichte auch durch seine Registrierung eine Darstellung, wie sie diesen Werken nur gan selten zuteil wird. Das sehr stark besuchte Konzert fand ein aufmerksames und beifallsfreudiges Publikum.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal

Großangelegter Warenschwindel

Pforzheim, 5. Dez. Im Jahre 1925 war der Kaufmann **Gustav Otto** aus Waren (Mecklenburg) nach Peru ausgewandert. Er geriet mit seiner dortigen Geschäftsgründung in Schwierigkeiten, die ihn veranlaßten, Ende August 1930 aus Lima abzureisen. Er traf im Oktober in Deutschland ein und ging alsbald daran, sich durch einen **großangelegten Betrug** gesund zu machen. Es gelang ihm, durch sicheres und gewandtes Auftreten (wobei er sich in der Rolle eines angeblichen peruanischen Konsuls gefiel) im ganzen 46 neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Er prahlte, sei es durch Schreiben oder Unterredung, der Vertreter eines gutgehenden großen Hauses zu sein und streckte als solcher seine Fühler in ganz Deutschland aus. Unter den Geschädigten befinden sich zahlreiche **Pforzheimer Bijouteriefirmen.** Eine Pforzheimer Firma hat sogar dem Schwindler Waren im Wert von über insgesamt 14 000 ℳ gegeben. In der Anklage ist der Mindestwert der auf betrügerische Weise erlangten Waren auf 84 000 ℳ beziffert. Dazu vermochte sich Otto noch über 800 Dollars in bar zu ergattern. Der feine Herr hatte sich nach dem gelungenen Coup in Amsterdam wieder auf einem holländischen Dampfer eingeschifft. Auf hoher See gelang es jedoch den niederländischen Behörden, Otto festzunehmen und sein beträchtliches Gepäck zu beschlagnahmen. Der Betrüger wurde nach Deutschland ausgeliefert und befand sich seit dem 12. August d. J., also sieben Monate, im **Pforzheimer Bezirksgefängnis** in Untersuchungshaft. Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn jetzt nach zweistündiger Verhandlung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Da sich Otto, der verheiratet ist, aufs Leugnen verlegte, wurde ihm nur 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde vom Vorsitzenden bemerkt, daß nur der Umstand, daß der Angeklagte peruanische Staatsangehörigkeit besitzt, ihn vor der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bewahrt hat. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Soziale Rundschau

Gefährliche Pläne — Anrechnung der Kriegsopferrenten auf die Sozialversicherung geplant

Nach unwidersprochenen Nachrichten soll die Anrechnung der Renten aus der Reichsversorgung auf die Invalidenrenten geplant sein. Der Bundesvorstand des **Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen** hat deshalb sofort nach Bekanntwerden dieser Pläne in Telegrammen an den Reichskanzler, an den Reichspräsidenten gegen diese Pläne entschieden protestiert. Die Durchführung solcher Maßnahmen würden zwar Verschiebungen der Ausgabenpositionen im Reichshaushalt, nicht aber tatsächliche Einsparungen bringen, den Grundsatz von Leistung und Gegenleistung in der Sozialversicherung beseitigen und eine weitere, nicht zu verantwortende Herabdrückung der schon jetzt unzureichenden Lebenshaltung der Kriegsopfer bedeuten, sowie die öffentliche Wohlfahrtspflege, von der die Kriegsopfer durch ausreichende Leistungen des Reiches fernzuhalten sind, belasten.

Wichtig für arbeitslose Rentenempfänger

Nach Artikel 1 Absatz 1 der Krisenfürsorgeverordnung vom 11. Oktober 1930 war die Krisenunterstützung nach den Vorschriften über die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, einschließlich der Anrechnungsvorschriften (§ 112a des AVAVG.) zu berechnen, das heißt, daß bei Rentenempfängern jeglicher Art, zunächst das Einkommen aus Rente nach den Vorschriften des § 112a des AVAVG. auf den normalen Krisenunterstützungssatz in Anrechnung zu bringen war und von diesem gekürzten Krisenunterstützungssatz dann erst der übrig gebliebene Freibetrag von 15 ℳ bzw. 25 ℳ nach den Vorschriften des Artikels 3 der Krisenfürsorgeverordnung vom 11. Oktober 1930 auf den zunächst errechneten Krisenunterstützungssatz angerechnet werden mußte. Diese zweiteilige Anrechnung der Rente soll zwar nicht von allen Arbeitsämtern bei der Berechnung der Krisenunterstützung vorgenommen worden sein. Herr Ministerialrat Dr. Beisiegel vom RAM. bringt nämlich in seinem Aufsatz im Reichsarbeitsblatt Nr. 31 zum Ausdruck, daß man in der Praxis anders verfahren ist, um nicht das Einkommen des Arbeitslosen zweimal anrechnen zu müssen, ist man von dem Unterstützungssatz der zuständigen Krisenlohnklasse ausgegangen und hat darauf die gesamten Einnahmen nur nach Maßgabe der Vorschriften der Verordnung angerechnet. Bei diesem Verfahren der einzelnen Arbeitsämter sind nämlich die Rentenempfänger finanziell etwas besser weggekommen, was aus den nachstehenden zwei Beispielen ohne weiteres festgestellt werden kann. Ein arbeitsloser verheirateter Rentenempfänger ohne Kinder mit einem monatlichen Einkommen aus Rente von 54,20 ℳ hat bei der ersteren Auslegung der Anrechnungsvorschriften bei einem bisherigen Arbeitslosenunterstützungssatz von wöchentlich **14,63** ℳ noch einen wöchentlichen Krisenunterstützungssatz von **1,85** ℳ erhalten können, während der gleiche arbeitslose Rentenempfänger bei der zweiten und einfacheren Auslegung einen wöchentlichen Krisenunterstützungssatz von **3,20** ℳ erhalten konnte. Also ein Unterschiedsbetrag von 1,35 ℳ und 32 Wochen = 43,20 ℳ. Bei einem Invaliden-Rentenempfänger beträgt die Differenz noch mehr und ist pro Woche **6,83** ℳ mal 32 Wochen = **58,56** ℳ. Herr Ministerialrat Dr. Beisiegel bringt in seinem Aufsatz weiter zum Ausdruck, daß „dieses Verfahren", gemeint ist das zweite und einfachere Verfahren, das sich in der Praxis eingebürgert und bewährt hat — leider nicht bei allen Arbeitsämtern — von Artikel 2 der neuen Krisenfürsorgeverordnung vom 23. Oktober 1931 übernommen worden ist. Der Artikel 2 Absatz 1 der neuen Verordnung lautet nämlich: **„Für die Bemessung der Unterstützung gelten die Sätze des § 107 in Verbindung mit den §§ 105, 106 und 107e des Gesetzes".**

Die wesentliche und für Rentenempfänger vorteilhafte Aenderung der Vorschriften gegenüber der alten Verordnung ist darin zu erblicken, daß die Worte **„einschließlich der Anrechnungsvorschriften"** nicht mehr angeführt sind. Demnach sind alle Arbeitsämter verpflichtet, die einfachere und für arbeitslose Rentenempfänger etwas günstigere Auslegung bei der Berechnung der Krisenunterstützung anzuwenden.

Wenn der materielle Vorteil bei der neuen Vorschrift an und für sich auch nicht so stark ins Gewicht fällt, so ist die Aenderung trotzdem zu begrüßen, denn der arbeitslose Rentenempfänger ist um jede Mark, die er mehr bekommt, froh.

Lahusen-Schloß unterm Hammer

Ein rechtsradikaler Großprotz aus dem Paradies vertrieben, in dem seine Berufsgenossen sich jetzt raufen

Hohehorst, Dezember 1931.

Hohehorst heißt das Jagdschloß des ehemaligen Nordwolle-Königs Carl Lahusen. Hohehorst liegt in der Gegend von Vegesack. Aber an diesem Morgen brauchte man nicht erst lange durch die Gegend zu irren, um in der weißbereiften Dezemberlandschaft jenen Prunksitz zu entdecken, an diesem Morgen brauchte man sich nur der langen Autokarawane anschließen, die bis um 10½ Uhr die Eingangspforten von Hohehorst erreicht haben wollte.

Denn Hohehorst hatte seinen **großen Tag**, der, was die Zahl der vorgefahrenen Automobile betrifft, sicherlich an die Schlemmerzeit derer von Lahusen erinnerte. Aber das ist auch wahrscheinlich die einzigste Aehnlichkeit, im übrigen hatte die ungewöhnliche Anziehungskraft des Schlosses heute andere Gründe. Wenn man nämlich durch die Einfahrt rollte, sah man quer über die kostbaren Bronzegitter geklebte Zettel, deren prosaischer Text im peinlichen Gegensatz zu der aufdringlichen Vornehmheit dieser Eingangspforte stand. Man las nämlich darauf die lakonische Erklärung: **„Heute Auktion".**

In einem Schloßpark mit künstlichen Seen und Teichen, neckischen Bronzefiguren und entblätterten Liebeslauben steht das Schloß, aufgebaut in dem einfachen Stile deutscher Barock-Landsitze. Aber diese Einfachheit täuscht, sie wurde fanatisch wettgemacht durch kostspielige Qualitäten des Materials: es scheint an diesem Hause **kein Metallstück** zu geben, das nicht zumindest aus **schwerer Bronze** wäre. Zwischen diesen Bronzegittern und der kostbar aus Metall getriebenen Eingangstür quetschen sich jetzt **Hunderte von Menschen**, werden immer mehr, kleitern aus Autobussen, aus Automobilen, steigen von ihren Motorrädern ab, warten mit blaugefrorenen Nasen in der Kälte, bis sich die Tür öffnete. Aber die Lahusens waren immer ausgesucht vornehme Leute, und darum soll ihre Versteigerung eine ebenso **vornehme Sache** sein, zu der die Misera Plebs **keinen Zutritt** haben darf. Man verlangt nämlich von jedem, der hier einzudringen wünschte, vorerst eine **Bieteauktion von 100 Mark.** Darum war so mancher ehemaliger Nordwolle-Arbeiter, der seinen Stecken genommen hatte und herausgewandert war, um sich einmal anzuschauen, was man für sein Geld sich alles kaufen konnte, auch um diesen letzten bescheidenen Genuß gebracht worden. Diese Zaungäste mußten sich damit begnügen, die Herrlichkeit von außen durch die Fenster zur Kenntnis zu nehmen und ihre klammen Hände hin und wieder über dem Spirituskocher der Knackwurstbuden zu wärmen versuchen, die bei dieser Auktion eine reelle Geschäftschance gefunden hatten.

Da man die Teppiche von den Fußböden genommen hatte, waren auch zum erstenmal seit der Existenz von Hohehorst die eingelegten Muster des Parketts sichtbar geworden, und da man die Schränke ausgeräumt hatte, ließ sich ebenfalls zum erstenmal feststellen, daß das Material des bescheidensten Auszuges zum mindestens **Mahagoni** war. So geht es durch **106 Zimmer** hindurch, in denen es übrigens mehr Telephonanschlüsse gibt, als in einem großen Hotel.

Man geht durch Schlafzimmer, ganz in Ahorn gehalten mit Einlagen aus Rosenholz, durch Herrenzimmer, wo Tische und Sessel sich fast auflösen in schwere Bildhauerarbeit. Gelegentlich in den Ecken ein Kamin aus Delfter Kacheln, der der **Stolz eines Museums sein würde.** Gelegentlich verstaut in einem Bücherschrank seltene Originalausgaben verschollener Bücher aus dem 17. Jahrhundert in Schweinsleder gebunden, von denen die Archive der Bibliotheken nur zu träumen wagen. Gelegentlich an einer Wand Gemälde und Stiche, über die in den Kunstgeschichten eine halbe Seite geschrieben steht. Wo man hinschaut, der gelungene Versuch, **mit Reichtum zu bluffen.**

Aber man hat keine Zeit zu verweilen, man wird vorwärts gestoßen von der **kaufhungrigen Menge**, die sich ein hysterisches Stelldichein in der großen Halle gibt. Kopf drängt sich an Kopf, schreit und brüllt, vergißt plötzlich die distinguierte Würde, die man sonst wahrt, wenn etwa der Chauffeur salutierend den Wagenschlag öffnet. Hier schlägt man sich mit dem Konkurrenten, bietet und bietet, bis die Händler resigniert abziehen und eine Villa am Osterdeich in Bremen oder am Kurfürstendamm in Berlin mit einem Original-Perser aus dem Nordwollebesitz protzen kann.

Besessen von der Kaufwut, scheinen sie weder Hunger noch Durst zu spüren, noch zu merken, daß sich die Dämmerung in die Fenster schleicht. Sie schreien: „750 — 800 — 900 — 950!" Sie klammern sich an die **geschnitzten Geländer** der Treppen, an die übermeitergroßen Figuren einer **kostbaren Holzkanzel**, die einmal in einer Kirche fromme Beter erbaut haben mögen.

Ueberhaupt diese Holzkanzel! Wie ein Symbol steht sie über all dem Trubel rund um, sie zeigt Adam und Eva, wie sie gejagt werden von dem Engel mit dem Flammenschwert: Die **Vertreibung aus dem Paradies!** Adam Lahusen von Justitia aus dem Paradies Hohehorst in die raube Wirklichkeit der Untersuchungszelle getrieben! Hat er je geahnt, als er zum höheren Ruhme seiner Residenz dieses Bildwerkgleichnis kaufte, daß darin mehr steckt als die Erinnerung an eine halb vergessene Legende, daß es vielmehr das Symbol ist für die Strafe jeglichen Sündenfalls?

Aber für die Nachdenklichkeiten hat **der Goldplebs**, der sich jetzt um den Reichtum einer gestürzten Wirtschaftsgröße raukt, keine Zeit, wenn der Auktionator rufen wird: „Eine Vertreibung aus dem Paradiese! Ein Meisterwerk deutscher Holzschnitzkunst! Soll aus einer Potsdamer Kirche stammen!" Dann werden sie nur schreien: „2000 — 2500 — 3000 — 3100" — und vielleicht steht morgen jene Kanzel wiederum in der Halle eines Neureichen. Und das spöttische Lächeln des geschnitzten Engelkopfes wird sich spiegeln in dem ähnlich zusammengeramschten Reichtum.

Heinrich Braune.

Sonder-Angebot!

Wir wollen unseren Skifreunden etwas Besonderes bieten: 8853

Hickory-Ski

einwandfreie, schöne Bretter, komplett mit Huitfeldt-Bindung

Serie 2 **19.50**

Serie 1 **29.50**

darunter Original Norwegische Bretter

● Lieferung nur direkt an Verbraucher

Ski-Stiefel

Fettrindleder Damen **18.60**

Herren **19.50**

Kinder **14.60**

Sport-Freundlieb

Karlsruhe

Wintersport-Preisliste gratis

Schlafzimmer,

neu, mod. Form, daher hell, Schrank, 160 cm breit, mit Außenverglas. und Innenspiegel. Wenn Sie dieses Schlafzimmer erwischen, hab. Sie wirklich Glück. Es kostet uns nämlich selbst so viel und Sie dürfen versichert sein, daß wir im Einkauf sehr vorsichtig sind. Man soll auch anderen eine Freude bereiten und insbesondere jetzt zu Weihnachten. Es ist uns mehr wie Geld wert, wenn wir Freunde haben, die für uns werben. Das Zimmer kostet komplett **RM. 200.–**. Es hat 1 groß. 3türig Schrank, 160 cm breit, 1/2 für Wäsche, 1/2 für Kleider, mit Innenspiegel, 2 Bettstellen, 1 großer Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttische mit Glasplatten und 2 Stühle. Das Zimmer wird von uns nach Wahl bespannt und ist in der ganzen Ausführung so zusagend, daß mancher gerne sein altes Möbel durch dieses Zimmer ersetzen wird

Möbelhaus

Marx Kahn

Waldstraße 22

(neben Colosseum)

An den Sonntagen vor Weihnachten geöffnet. 8856

Sil

Zum Bleichen ohne Reiben!

Hergestellt in den Persil-Werken

8747

Gelegenheitskauf

Wenig gebr. modernes **Küchenbüfett** nur **110** ℳ. Zu erfr. unt. Nr. 8881 im Volksfrd

Gut erhalt. **Mandoline** sowie eine bereits neue Guitarre und Akkord-Zither zu verk. Zu erfr unt. F1896 im Volksfr

Zwangs-Versteigerung.

6 V. 28/31.

Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das in Karlsruhe-Daxlanden belegene, im Grundbuche von Karlsruhe zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Charlotte Oertel geb. Breest, Ehefrau des Malers Karl Oertel, hier, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Donnerstag, den 4. Februar 1932, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstraße 184, II. Stock, Zimmer 17, versteigert werden.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 31. Oktober 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch von Karlsruhe, Band 525 Heft 3.

Lgb. Nr. 18 365: 5 a. 54 qm Hofreite und Hausgarten. **Hammweg 15 in Karlsruhe-Daxlanden.**

Hierauf steht:

a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Eisenbetonkeller,
b) Zimmerausbau oben Veranda einstöckig,
c) Atelieranbau, Keller mit Eisenbetondecken,
d) eine einstöckige Autogarage.

Schätzungswert: . . . 19 000.— RM.
und mit Zubehör . . . 20 000.— RM.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1931.

Badisches Notariat VI
— als Vollstreckungsgericht. —

Zwangs-Versteigerung.

4 VT. 41/31.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am

Donnerstag, den 3. März 1932, vormittags 9 Uhr,

in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstr. 184, 2. Stock, Zimmer 10, die Grundstücke der Landwirt Karl Kraft Ehefrau Karoline geb. Furrer in Karlsruhe-Rüppurr, Rastatter Straße 95, auf Gemarkung Karlsruhe. 2261

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 16. Nov. 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands 2161

Grundstücksbeschrieb:

I. Grundbuch Karlsruhe Band 9, Heft 18 Rv.:

1. Lgb. Nr. 10 096 — Rastatter Str. 95 im Ortsetter: 3,88 a Hofreite,
   6,74 a Hausgarten,
   10,62 a.

   Hierauf steht:
   a) ein zweistöiges Wohnhaus mit Schienenkeller,
   b) eine zweistöckige Waschküche, Schopf und Schweineställe links an der Grenze,
   c) eine einstöckige Scheuer und Stallung, rechts an der Grenze,
   d) eine einstöckige Eingangshalle rechts an a angebaut,
   Schätzungswert 22 000 RM.
   und mit Zubehör 22 172 RM.
2. Lgb. Nr. 10 880: 10,97 a Wiese, Langeerlen, Steuerwert 220 RM.
3. Lgb. Nr. 10 516: 15,85 a Acker, Mittlere Wingertstück Schätzung 550 RM.
4. Lgb. Nr. 11 495: 30,06 a Acker, Reisig Schätzung 1400 RM.
5. Lgb. Nr. 11 307: 11,10 a Acker, Spitzäcker Schätzung 450 RM.
6. Lgb. Nr. 11 445: 6,55 a Acker, Spitzäcker Schätzung 270 RM.
7. Lgb. Nr. 11 306: 5,46 a Acker, Spitzäcker Schätzung 220 RM.
8. Lgb. Nr. 11 444: 2,90 a Acker, Spitzäcker Schätzung 120 RM.

II. Grundbuch Band 9, Heft 22 Rv.:

9. Lgb. Nr. 10 682: 19,45 a Wiese, Hausallmendwiese Schätzung 330 RM.
10. Lgb. Nr. 10 996: 11,90 a Wiese, Auf die Alb oder der Brück Schätzung 250 RM.
11. Lgb. Nr. 11 497: 11,96 a Acker, Reisig Schätzung 480 RM.

25 462 RM.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1931.

Bad. Notariat IV
— als Vollstreckungsgericht —

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

9. Dezember 1931.

1608 *Engl. Dichter John Milton. (Verf. „Das verlorene Paradies".) — 1641 †Maler Anthonis van Dyck. — 1798 †Naturforscher Reinh. Forster. — 1828 *Arbeiterphilosoph Josef Dietzgen. — 1842 *Peter Kropotkin. — 1878 †Amerikanischer Schriftsteller B. Taylor. — 1925 †Spanische Sozialist Pablo Iglesias.

Die Gewerbepolizei bringt es an den Tag

Gewässerte Milch — Ranzige Landbutter — Schweineschmalz mit Tran- und Talgzusatz — Bratwurst mit Wasser — Grünkern mit Würmern — Mindestgewicht — Rotlauf-Schweinefleisch — Ausbeutung minderjähriger Arbeiter

Im Monat November wurden 862 Kannen Milch geprüft und 323 Proben zur Untersuchung erhoben. Davon wurden 7 Proben als gewässert, 1 als entrahmt und 10 als fettarm beanstandet. Die Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last. Die Kontrollen der hiesigen Milchhändler ergaben in dieser Hinsicht sowie auch was Aufbewahrung und Reinlichkeit in den Betrieben anbelangt, keine Beanstandungen.

Bei den Kontrollen einer größeren Anzahl von Metzgereien, Bäckereien, Wirtschaften und Lebensmittelgeschäften wurden nur einige kleine Mängel festgestellt.

Von **Lebens-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen** wurden im ganzen 81 Proben erhoben. Davon wurden beanstandet: Eiermakkaroni, weil sie gefärbt waren; Landbutter, welche stark ranzig und dadurch verdorben war; Sago, welcher künstlich hergestellt und diesbezüglich nicht bezeichnet war; Paniermehl, welches lediglich gefärbter ungebrannter Grieß war; Schweineschmalz, weil demselben Talg und gehärteter Tran zugesetzt war; Malzkaffee wegen ungenügender Keimung; Bratwurst, weil sie 31,4 Prozent Fremdwasser enthielt; Hülsenfrüchte und Grünkerne, weil sie von Würmern befallen waren. (Die noch auf Lager befindliche Menge wurde aus dem Handel gezogen.) Auf der Messe mußte eine Anzahl Tassen und Unterteller beschlagnahmt werden, weil die Glasur stark bleihaltig und deshalb bei Benützung gesundheitsschädlich war.

Ferner gelangten 87 Personen wegen **Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen** zur Anzeige, darunter 4 Gewerbetreibende wegen unlauteren Wettbewerbs; 2 wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung und Nichtgewährung der gesetzlich vorgeschriebenen Pausen der Minderjährigen; 2 Agenten und eine Gehilfin wegen Darlehensbetrugs; 1 Kaufmann wegen unterlassener Anmeldung des Rechtsagentenberufs und Unterschlagung; 1 Teigwarenfabrikant, weil er gefärbte Makkaronie als Eiermakkaroni in den Verkehr brachte; 1 Kaufmannsfrau wegen unerlaubten Rahmhandels; 1 Kaufmann, weil er Butter in Viertelpfundpaketen in den Verkehr brachte, welche 15—20 Gramm Mindergewicht aufwiesen; 1 Kaufmann wegen Verkaufs stark ranziger Butter; 1 Metzger, weil er ein wegen Rotlauf notgeschlachtetes Schwein von der Pfalz hier einführte, der amtlichen Untersuchung nicht unterstellte und das Fleisch zum menschlichen Genuß weiter gab; 1 Landwirt eines Vorortes, weil er Fleisch eines auf Trichinenschau nicht untersuchten Schweines weiter verkaufte; 2 Metzger wegen Uebertretung der Fleischbeschauordnung und 1 Kaufmann wegen unerlaubten Kleinhandels mit Branntwein.

60 Jahre alt

Unserem Genossen Gießerei-Vorarbeiter Andreas Seitz war es gestern vergönnt, seinen 60. Geburtstag feiern zu können. In voller Rüstigkeit konnte er dies tun, was umso erfreulicher ist, weil leider viele Arbeiter in diesem Alter mit allerlei Berufsschäden und schweren Alterserscheinungen behaftet sind. Unser „Andreas" ist aber auch noch mit einer großen Dosis Humor beglückt, der ihn noch nie verlassen hat, selbst in recht trüben Tagen nicht.

Der sozialistischen Arbeiterbewegung gegenüber erfüllte Gen. Seitz stets seine Pflicht. Sehr früh führte ihn der Weg zur Sozialdemokratie, den freien Gewerkschaften und zu den sozialistischen gesellschaftlichen Vereinen. Er zählt zu den ältesten Volksfreundbeziehern und ebenfalls ist er als einer der eifrigsten Parteigenossen bekannt. Keine Parteiarbeit war ihm zu viel. Die alten und älteren Genossen in Mühlburg werden sich noch gerne an die Mitarbeit des Gen. Seitz in jungen und jüngeren Jahren erinnern, wo ihm auch der größte Bündel Flugblätter nicht zu groß war, um sie in der bei ihm gewohnten Gründlichkeit an den Mann zu bringen. Oder galt es gar, Wahlarbeit zu verrichten, so nahm er es selbst bei vorgeschrittenem Alter mit Genossen jüngeren Semesters auf. Erst im Laufe der letzten Jahre, als die Beine zu Wettläufen nicht mehr so tauglich waren, mußte er dem Flugblattverbreiten Valet sagen. Es fiel ihm nicht leicht. Nichtsdestoweniger ist Genosse Seitz mit derselben Begeisterung bei der sozialdemokratischen Sache wie früher.

In seiner Gewerkschaft, dem Deutschen Metallarbeiterverband, gehört Andreas Seitz zu den Jubilaren, also schon manches Dezennium hat er hinter sich. Nicht minder in der Arbeitersängerbewegung. So ist Gen. Seitz ein ganzer Mann, ein konsequenter sozialistischer Kämpfer. Zu seinem 60. Wiegenfeste alles Gute. Mögen ihm nur Jahre der Sonne beschieden sein.

Altkleider- usw. Sammlung der Notgemeinschaft

Wie bereits vor kurzer Zeit an dieser Stelle mitgeteilt, nimmt die Verteilung der gesamten Altkleider usw. mit Beginn der nächsten Woche durch Vermittlung der Verteilungsstellen der Notgemeinschaft ihren Anfang. Aber auch während dieser Zeit wird die Sammeltätigkeit in den einzelnen Stadtteilen fortgesetzt, da das ganze Stadtgebiet noch nicht befahren worden ist.

Es wird sammeln die Sammelkolonne I am Mittwoch, den 9. Dezember, in dem Häuserviertel zwischen Gartenstr., Weinbrennerstr., Yorkstr., Ebertstr. und Lorenzstr., am Freitag, den 11. Dezember, zwischen Kaiser-Allee, Händelstr., Moltkestr., Postweg, Hardtstr. und Geibelstr.

Die Sammelkolonne II wird sammeln am Mittwoch, den 9. Dezember, in der Südstadt zwischen Winterstr., Rüppurrer Str., Bahnhof und Ettlinger Str. und am Freitag, den 11. Dezember, zwischen Ettlinger Str., Kriegsstr., Karlsstr., Bahnhofstr. und Tiergartenweg.

Heul Hitler!

Dienstbefehl: Sofort alle SA-Ausweise abliefern

Bei den Karlsruher Nazis, besonders bei den SA.-Leuten, scheint nicht alles in Ordnung zu sein. Der Sturmführer des Sturmes 2/109 (109 gleich ehemaligen Leibgrenadier-Regiment 109) traut offenbar seiner Heldenschar nicht mehr in bezug auf Zuverlässigkeit und dienstlicher Pünktlichkeit. Er ließ deshalb gestern mittag durch seine Ordonnenzen den folgenden Dienstbefehl schriftlich verbreiten:

SA. der NSDAP. Gausturm Baden
Dienststelle: Sturm 2/109. Karlsruhe, den 8. 12 31.
Nr.

Bez. SA. Ausweis
Betr. Ablieferung. (folgen Namen)

Streng geheim.

Sämtliche SA.-Ausweise sind sofort einzusammeln und bis spätestens Donnerstag mittag 12 Uhr bei mir abzuliefern. Freitag den 11. 12. 31. findet die Verpflichtung des Sturmes statt. Wer an diesem Tag nicht erscheint, schließt sich automatisch aus und es werden derer nicht wenige sein. Aus diesem Grunde Einzug der Ausweise.

Befehle für die Verpflichtung werden noch herausgegeben.

Heil Hitler
Sturmführer 2/109.

SA.-Ausweis abgeliefert

1. Westenfelder Otto,
2. Wenner Friedrich,
3. Furtwängler Hans,
4. Kammerer Erwin,
5. Seytoth Erwin,
6. Seyfried Erwin,
7. Beck Otto,
8. Gayer Walter,
9. Erb Karl,
10. Deiß Bertold,
11. Sauer Philipp,
12. Oeder Hermann,
13. Eberhardt Erwin,
14. Mayer Kurt.

Schar Ost und Rintheim.

Sämtliche SA-Ausweise einzusammeln und bis spätestens mittags 12 Uhr bei mir abzuliefern zur Kontrolle und Abänderung.

Schwamberger
Sturmführer 2/109.

„Es werden nicht wenige sein . . .", die am Freitag ihren SA.-Ausweis nicht abliefern und somit automatisch sich ausschließen, erklärt „streng geheim" der Herr Sturmführer. Heul Hitler! Da die Nazis auch fleißige Volksfreund lesen, wird uns der Herr Schwamberger sicherlich sehr dankbar dafür sein, daß wir den Befehl veröffentlichen, um die unsicheren Kantonisten an ihre dienstliche Pflicht zu erinnern. Wir sind nämlich stets für Pflichterfüllung. Wir lassen uns von diesem Freundschaftsdienst auch dadurch nicht abhalten, daß nach den unverblümten Erklärungen prominenter Nazis gerade die SA.-Leute uns Marxisten in der „Nacht der langen Messer" abmurksen sollen. Deutschland erwache! Heul Hitler!

Friedensfeier der religiösen Sozialisten

Alljährlich am 2. Adventssonntag laden die religiösen Sozialisten zu einer Feier ein, die zu gleicher Zeit eine Kundgebung für den Weltfrieden sein soll. Auch dieses Jahr werden nahezu 2000 Menschen dem Rufe gefolgt sein, so daß die Stadtkirche fast bis zum letzten Platz gefüllt war.

Mit der Trauerrede op. 145 von M. Reger wurde die Feier eröffnet. Die Orgel gab der Klage um die im Weltkrieg Gefallenen ergreifend Ausdruck. Herr Konzertorganist W. Krauß verstand es meisterhaft, durch eine feine Registrierung das Andenken an die gefallenen Brüder wachzurufen. Der Chor der Volkssingakademie (Leitung Dr. H. Knöll) antwortete mit der Kantate aus der „Befreiung" von Robert Kahn: „Nicht alle sind tot, die begraben sind", und „wir lieben und was wir geliebt, das lebt". Gemeindegesang wechselte mit Bibelworten, die vom Hoffen der Menschheit auf einen ewigen Frieden kündigten.

Mit ernsten, eindringlichen Worten schilderte Genosse Pfarrer Kappes die heutige politische Lage. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so ist eine Periode entsetzlichster Bürger- und Völkerkriege unabwendbar. Der Friede von Versailles ist zu einer Lüge geworden und bereits sausen die apokalyptischen Reiter über Europa, um die weiße Rasse endgültig zu vernichten. Auch die sogenannten „Realpolitiker" erkennen die Gefahr und suchen mit alten, wirkungslosen Mitteln ihr Volk vor dem Untergang zu schützen. Die Ausgaben für Rüstungen sind heute um 70 Prozent höher als vor 1914; der Völkerbund erweist sich trotz Kellogpaktes unfähig, Kriege zu verhindern. Die kapitalistische Welt sieht sich durch den sog. Aufbau in Rußland bedroht und rüstet nun zu einem furchtbaren Krieg, dessen Schauplatz Deutschland sein wird. Auch die farbigen Völker erwachen und bedrohen ihre bisherigen Ausbeuter. Ein Funke genügt und Deutschland wird durch einen blutigen Bürgerkrieg zerrissen. Klingt da die Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden" nicht wie ein Hohn? Und doch kann nur ihre Erfüllung uns retten. „Frieden auf Erden" heißt heute: **Radikale Abrüstung, Verzicht auf Reparationen, heißt Ausbau des Völkerrechtes und internationale Planwirtschaft.** Wenn andere, bessere Verhältnisse eintreten sollen, so muß zuerst das System geändert werden. Die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft muß einer Ordnung weichen, die einen Sinn hat und welche die Schaffenden versorgen kann. Dann erst kann der Klassenkampf beendigt und der Wirtschaftsfriede hergestellt werden. Allerdings **kann kein System von sich selbst leben.** Es muß mit Geist mit der Achtung vor dem Leben der Mitmenschen erfüllt werden. Das an Gott gebundene Gewissen muß der Mittelpunkt der Menschheit werden. Wir erleben heute den Zusammenbruch einer Kultur. Wir sind von dem seichten Humanitätsdusel geheilt, aber wir wissen auch von der Kraft, die wir Christus nennen und die der Führer der Menschen ist, die guten Willens sind. Heute noch hat die Menschheit die Wahl zwischen Erneuerung und Untergang. Darum erklingt der Ruf heute lauter denn je: Die Waffen nieder! Rüstet ab! Schafft Vertrauen unter den Völkern! Baut eine neue Wirtschaft auf der Gerechtigkeit auf!

Mächtig und aufrüttelnd erklang das Choralvorspiel zu „Wachet auf, ruft uns die Stimme" von M. Reger. Nach Gebetsworten ertönte wieder der gemischte Chor mit Sopransolo (Frau Herta Knöll). Die Musik führte die Gemeinde zu jenen Höhen, die wir nur ahnen und zu der Kraft, die uns führt im Kampf um eine neue Erde.

Es war eine eindrucksvolle Feierstunde, die noch lange in allen Teilnehmern nachklingen wird. Wir danken den Veranstaltern, danken vor allem auch den Künstlern, der Volkssingakademie und ihrem Dirigenten. Wir möchten nur wünschen, daß in allen Kirchen aus diesem Geist heraus für eine Verständigung unter den Völkern gearbeitet wird. Das wäre eine Weihnachtsbotschaft, auf die man auch heute hören würde. F. H.

Frauenwerbegruppe der Hardtwaldsiedlungen

„Die Frau und der Sozialismus" war das Thema, das Genossin Stadträtin Müller bei der Gründung der Frauenwerbegruppe am Montag, 7. Dezember, in der Telegraphenschule wählte. In einem 1½stündigen Lichtbildervortrag gab die Referentin einen Ueberblick über die sozialistische Frauenbewegung von den Jahren 1849 bis zur heutigen Zeit. All die großen Kämpfe, die die Frau an Seite des Mannes für die Gleichberechtigung der Frau in der größten wirtschaftlichen Not unter Aufopferung ihrer Gesundheit durchzumachen hatte, führte sie bildlich dar. Auch die alten Kämpfer unserer Parteibewegung und die Drangsale, die sie unter dem Sozialistengesetz in den Jahren 1878 bis 1890 über sich ergehen lassen mußten, wurden wieder in Erinnerung gebracht. Zusammenfassend war der Lichtbildervortrag ein Stück Erziehungsarbeit für unsere Partei, insbesondere für die Frauenbewegung. Mit anfeuernden Worten und Aufforderung zur Mitarbeit schloß Genossin Müller ihr Referat, das mit großer Aufmerksamkeit und starkem Beifall aufgenommen wurde. — Anschließend wurde Genossin Stemm[illegible] als Bezirksführerin und Genossin Digeser zur Stellvertreter[illegible] gewählt. D.

Verhütung von Opfern der Arbeit

Wenn man in letzter Zeit in den Zeitungen die Chronik der Verkehrs- und gewerblichen Unfälle verfolgte, mußte man feststellen, daß eine erhebliche Anzahl der Unfälle wegen Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften erfolgte. In der Regel sind es Mitteilungen über Verkehrsunfälle, weil in diesem Falle der Zeitungsnachrichtendienst besser funktioniert, wie bei den gewerblichen Unfällen. Aber gerade die letzteren Meldungen sind für die Arbeiterschaft sehr wichtig, weil man sich in diesen Fällen über die Entstehung und Ursachen der Unfälle auch ein Bild machen kann.

Das Problem der Unfallverhütung wurde durch den Zwang der Verhältnisse während der Kriegs- und Inflationszeit nicht sonderlich gefördert. Nach diesem Zeitabschnitt hat sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt, den alleinigen übrig gebliebenen Aktivposten, die menschliche Arbeitskraft zu schützen. Die Bestrebungen gehen nun dahin, die Ursachen der Unfälle an der Wurzel zu erfassen und zu bekämpfen. Es wirft sich nun die Frage auf, wie man gewerbliche Unfälle möglichst vermeiden kann. Hierzu sei gesagt, daß es viele Betriebsinhaber in geradezu meisterhafter Weise verstanden haben, ihre Betriebsweise zu rationalisieren. In gleicher Weise sollten sie sich auch verpflichtet fühlen, ihre Einrichtungen so zu gestalten, daß vorkommende Unfälle auf ein Minimum beschränkt werden. Vor allen Dingen müßte darauf gesehen werden, daß an allen Arbeitsgeräten und Maschinen die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln getroffen sind, welche geeignet sind, Unfälle zu verhindern. Es dürften daher die für den Betrieb vorgeschriebenen Unfallverhütungsvorschriften nicht bloß in den Arbeitsräumen ausgehängt sein, vielmehr sollten auch diese Lehren in eigneter Weise in Anwendung gebracht werden. Eine besonders gute Anschauungslehre ist die Darstellung von Unfällen im Bild. Auf diesen Bildern sind in der Regel die Gefahrenquellen an Werkzeugen und Maschinen deutlich erkennbar und auch gleichzeitig die Folgen der Nichtbeachtung zu ersehen. Im allgemeinen lassen sich ja nicht alle Unfälle vermeiden. Es sind dies hauptsächlich solche Fälle, bei denen unvorhergesehene Ereignisse eine Rolle spielen.

Zusammengefaßt ist zu sagen, daß auf diesem Gebiet noch vieles geschehen muß, um die menschliche Arbeitskraft zu schützen. Die Maschinen und Werkzeuge müssen sich unbedingt zum Wohle der Arbeiter und nicht zu deren Nachteil auswirken.

*

(:) **Viehzählung.** Wer Vieh der unter die Erhebung fallenden Arten besitzt, jedoch vom Zähler nicht danach befragt sein sollte, ist gemäß Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 28. November verpflichtet, am 9. Dezember den fraglichen Viehbestand beim städt. Statistischen Amt, Zähringerstraße 98 oder bei den Gemeindesekretariaten schriftl. oder mündlich anzugeben.

(:) **Dienstjubiläum.** Am 17. bzw. 27. November 1931 konnten die Herren Regierungsrat Häusle und Steuersekretär Jo[illegible] beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt auf eine 40jährige Dienstzeit in der Reichsfinanzverwaltung zurückblicken. Der Dienstvorsteher, Oberregierungsrat Schütz, hat in Anwesenheit von Vertretern der Beamten und Angestellten den Jubilaren die Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten überreicht und ihnen auftragsgemäß auch den Dank des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe für treu geleistete Dienste zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig ist den Jubilaren von den Beamten und Angestellten eine Blumenspende überreicht worden.

(:) **Stenographenverein Karlsruhe 1897 e. V.** Ueberaus zahlreich waren Mitglieder und Freunde unseres Vereins am 5. Dezember zum 34. Stiftungsfest, mit dem gleichzeitig eine Weihnachtsfeier stattfand, gekommen. Das künstlerisch ausgestaltete Programm füllte einige Stunden mit Schönheit und Freude. Würdige, gut passende Musikdarbietungen von Frl. Irene Lehmann (Klavier) und Herrn Otto Wagner (Violine), ausdrucksvolle Liedervorträge von Frau Luise Banser und der schön und zweckentsprechende gesprochene Prolog von Frl. Leni Foelz gestalteten den Abend angenehm und stimmungbessernd aus. Der ungeduldig erwartete Höhepunkt des Festes wurde jedoch erreicht durch die von Herrn Hauptlehrer Riegler vorgenommene Ehrung langjähriger Mitglieder und die Preisverteilung für die bei den Wettschreiben erfolgreichen Angehörigen des Vereins. — Feststimmung, Zusammengehörigkeitsgefühl war in jedem Herzen; denn niemand dachte an Abschied. Noch lange freute sich die große Stenographenfamilie bei munterem Tanz und geselliger Unterhaltung. Sp.

Eines der ältesten Möbelgeschäfte Badens, die seit Jahrzehnten bekannte Firma, Wohnungskunst D. Reiß, Karlsruhe, Ritterstraße 2, neben Tietz, hat die Weihnachtsausstellung der Klein- und Polstermöbel eröffnet. Wer beabsichtigt, sein Heim durch zweckmäßige, formschöne und billige Kleinmöbel auszuschmücken, versäume nicht, sich von der Reichhaltigkeit der Ausstellung, sowie von den billigen Preisen zu überzeugen.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Dienstag abend erfolgte auf der Durmersheimer Landstraße in der Nähe von Grünwinkel ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdefuhrwerk. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fuhrmann, weil er trotz des starken Nebels die linke Straßenseite einhielt und sein Fuhrwerk auch nicht genügend beleuchtet hatte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, das Pferd leicht verletzt. Auch der Autoführer und seine Frau erlitten leichte Verletzungen durch Glassplitter.

Am Dienstag nachmittag verschuldete der Lenker eines Personenkraftwagens, der im übrigen nicht im Besitze eines Führerscheins ist, Ecke Kaiser- und Kronenstraße infolge seines verkehrswidrigen Verhaltens einen Zusammenstoß mit einem anderen Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Diebstähle

Am Dienstag vormittag nahm die Polizei einen 23 Jahre alten Gärtner in der Waldstraße hier fest und lieferte ihn ins Gefängnis ein, weil er vor einigen Tagen einem Landwirt in Rust, bei Ettenheim, auf gewaltsame Weise aus einem Schrank einen Betrag von 13,50 Mark entwendet hatte und außerdem noch mehrerer strafbarer Handlungen, darunter auch eines Fahrraddiebstahls, verdächtig ist. — In der Person eines ledigen 44 Jahre alten Gärtners von hier wurde ein Fahrraddieb festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. — Am Dienstag wurden drei Fahrraddiebstähle angezeigt, ein Fahrrad wurde herrenlos aufgefunden und als Fundgut abgeliefert. — Ein Personenkraftwagen, der einem Kaufmann aus Durlach in der Fasanenstraße hier am Dienstag abend von unbekanntem Täter weggenommen worden war, wurde einige Zeit später in der Ostendstraße herrenlos aufgefunden.

Festgenommen

wurden am Dienstag insgesamt 8 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter einige Bettler.

Kintheim

Parteiversammlung. Vergangenen Samstag hielt die Bezirksgruppe Kintheim der SPD. eine Mitgliederversammlung ab in der Genosse Kuhn, Mitglied des Badischen Landestheaters über die Entwicklung des Theaters und den kulturellen Wert desselben ein in allen Teilen wohlgelungenes Referat hielt. Der Referent verstand es, seine Zuhörer zu fesseln und erntete volle Anerkennung. Als Abschluß wartete er mit einigen Rezitationen auf und fand allgemeines Lob. Befriedigend über den Verlauf der Versammlung konnte der Vorsitzende mit Worten des Dankes gegen 11 Uhr die Versammlung schließen. L. M.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Die Grumbach-Versammlung kann nicht stattfinden

Infolge des in der neuen Notverordnung diktierten „Burgfriedens" kann die auf Freitag anberaumte Grumbach-Versammlung der SPD. in der Festhalle nicht stattfinden.

Das Eintrittsgeld wird bei den Kartenvorverkaufsstellen wieder zurückvergütet.

Bezirk Mittel- und Südweststadt

Donnerstag, den 10. Dezember, findet abends 8 Uhr im Lokal „Zur Gambrinushalle" eine Vorstandssitzung statt. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht.

Bezirk Rüppurr

Dammerstock — Gartenstadt — Rüppurr

In der Parteiversammlung am Mittwoch, 9. Dezember, spricht Genosse Heinz Bauer über „Wirtschaftsanarchie oder Sozialismus". Ferner soll Stellung genommen werden zu den Anwürfen des Hitlerorgans Der Führer. Zahlreicher Besuch auch von Volksfreundlesern wird erwartet. Lokal: „Zähringer Löwen". Anfang 20 Uhr.

Freier Hausfrauenbund

Unsere Dezemberzusammenkunft findet Donnerstag, 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Kaffee Stübinger statt. Genossin Grünebaum liest aus eigenen Dichtungen vor. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Arbeiterwohlfahrt

Die Bezirksleiterinnen werden gebeten, die bereits zusammengestellten Listen in die heute abend in der Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 22, stattfindende Besprechung mitzubringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Mittwoch, 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Schützenstraße, findet der zweite Vortrag unseres Winterprogramms über die politische Geschichte Deutschlands statt. Es spricht Stadtoberschulrat Kamerad Kimmelmann. Alle Mitglieder, aktive wie passive, sind hierzu eingeladen. Der Vorstand erwartet vollzähliges Erscheinen.

Schufo und Stahlhelm beteiligen sich restlos an der Versammlung. (Zivilanzug!)

Veranstaltungen

Mittwoch, den 9. Dezember 1931:

Badisches Landestheater: Hänsel und Gretel.. Die Puppenfee. (Geschlossene Vorstellung.) 15 Uhr. Der Graue. 19,30 Uhr
Colosseumtheater: Die schwebende Jungfrau: Schmitz-Weißweiler. 20 Uhr.
Badische Lichtspiele: Der Kampf ums Matterhorn. Beiflim. Konzerteinlage. 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Die Frau von der man spricht. Nur tönendes Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Zwei Menschen. Großes Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Der ungetreue Ekkehard. Beiprogramm
Residenz-Lichtspiele: Sein Scheidungsgrund. Beiprogramm.
Schauburg: Der Glöckner von Notre Dame. Ich lebe für Dich.
Union-Theater: Reserve hat Ruh. Beiprogramm.
Hotel Germania: Bunter Abend des Tierschutzvereins. 20 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöpflin Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum. Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Die Welt der Frau: Hermann Winter. Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Auskünfte: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Kleine bad. Chronik

Heidelberg, 8. Dez. **Verbotener Aufzug.** In den späten Abendstunden wurde im Stadtteil Neuenheim ein kommunistischer Umzug durch die Polizei aufgelöst. Zwei der Anführer wurden festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Eine größere Anzahl der Teilnehmer des Umzuges gelangten zur Feststellung, während die übrigen flüchtig gingen.

* **Pforzheim.** Beim Wartberg wurde Montag früh eine Schafherde gefunden, die von Hunden angefallen worden war. Die Tiere befanden sich in einem grauenvollen Zustand. 16 sind erstickt und weitere 13 mußten infolge ihrer Verletzungen notgeschlachtet werden. Der Schäfer Blesing von Wilferdingen befand sich mit seiner Herde auf der Durchreise nach dem Karlshäuser Hof.

* **Völkersbach** (Amt Ettlingen). Am Samstag erlitt der ledige Holzmacher Leopold Herm, Sohn des Schneidermeisters Franz Herm, einen komplizierten Unterschenkelbruch, so daß er mit dem Sanitätsauto nach dem Vinzentiuskrankenhaus Karlsruhe verbracht werden mußte.

Zell a. H., 8. Dez. **Brand.** Heute früh, kurz nach 4 Uhr, ertönte hier, Feueralarm. Es brannte das frisch renovierte Wohnhaus des Porzellanmalers August Lehmann in der Spitalstraße hier. Das alte Holzfachwerkhaus bot dem Feuer reichliche Nahrung, so daß in kurzer Zeit das ganze Anwesen in hellen Flammen stand. Die Bewohner konnten sich retten. Die freiwillige Feuerwehr Zell war sofort zur Stelle, mußte sich aber in der Hauptsache auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Die Brandursache ist unbekannt. Die Bewohner sind versichert.

* **Müllheim.** Sonntag nacht fuhr ein Badenweilerer Personenauto mit sieben Insassen in der Kurve beim Schützenhaus gegen einen Baum. Die Insassen erlitten sämtlich Verletzungen an Kopf und Händen, konnten jedoch nach Anlegung von Verbänden im Krankenhaus bis auf einen wieder entlassen werden. Der Führer des verunglückten Wagens sagte aus, er habe die Herrschaft über das Auto verloren, da ihm ein Mitfahrer in das Steuerrad eingegriffen habe.

* **Königsfeld.** In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr brannte das an der Straße nach Peterszell gelegene Anwesen des Buchhändlers Alfred Breh vollständig nieder. Der Gebäudeschaden beträgt 5000, der Fahrnisschaden 2000 M. Das Feuer ist offenbar in der Küche oder in der daneben befindlichen Dachkammer, in der große Papiermengen lagerten, entstanden. Der Besitzer weilte seit einiger Zeit außerhalb und hatte das Haus in der Obhut eines vor vier Wochen angestellten Hausburschen gelassen. Dieser und eine weitere Person wurden unter **Brandstiftungsverdacht** festgenommen.

Donaueschingen, 8. Dez. **Segelflugzeug abgestürzt.** Am Sonntag stürzte bei den Uebungsflügen der Segelfliegergruppe am Wartenberg das Segelflugzeug der Segelfliegergruppe Donaueschingen-Baar aus etwa 15 Meter Höhe ab. Der Führer, Hauptlehrer Menke, brachte in dieser Höhe das Flugzeug nicht wieder in seine Gewalt, so daß es absackte. Menke erlitt einen Oberschenkelbruch. Das Flugzeug wurde erheblich beschädigt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 7. Dezember. Zufuhren: 20 Ochsen; Preise: 29—33, 27—29, 26—28, 24—26, 22—24, 21—22; 45 Bullen, 24—25, 21—22, 20—21, 17—20; 38 Kühe, 19—24; 144 Färsen, 29—35, 21—27; 102 Kälber, 38—40, 35—38, 31—35, 19—24; 934 Schweine, 45—47, 46—48, 47—50, 44—48, 42—44, 34—38. Gesamtzufuhr 1238 Stück. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Bei Großvieh geringer Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern geräumt.

*

Seit Jahrhunderten bodenständige Handwerker. In dem Städtchen Mengen in Oberschwaben leben eine große Zahl von Handwerkerfamilien, in denen sich das Handwerk der Urahnen von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat und deren Nachfahren das Handwerk heute noch ausüben. Der Gewerbeverein Mengen hat dieser Tage die heutigen Träger dieser historischen Betriebe durch eine Ehrenurkunde ausgezeichnet: es waren ihrer neunundzwanzig. Nachweisbar verblieb dort, um nur einiger dieser Handwerksbetriebe zu nennen, seit 286 Jahren das **Küferhandwerk** in den beiden Familien Lander, das **Hutverkaufsgeschäft** der Familie Jung vererbte sich seit 225 Jahren, die **Hutmacherei** Bacher ist seit 201 Jahren in Händen dieser Familie, in der Familie Keßler vererbte sich eine **Schlosserei** seit 192 Jahren, die **Weißgerberei** betreibt seit 185 Jahren das Geschlecht Bolter, die Familie Kieferle betreibt den **Mühlenbau** seit 181 Jahren, und der Herr Kreßdorn ist heute noch **Schmiedemeister** wie es sein Urahn vor 178 Jahren gewesen ist. B.

Am staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe findet in der Zeit vom 29. Februar bis 10. März eine Prüfung für Handarbeitslehrerinnen statt. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung müssen bis spätestens 6. Februar 1932 unter Anschluß der nötigen Beilagen (selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsschein, Leumundszeugnis, Gesundheitszeugnis, Schulzeugnis bzw. Zeugnisse über bereits abgelegte Prüfungen) beim Ministerium des Kultus und Unterrichts eingereicht werden. Die verlangten praktischen Arbeiten sind in der vorgeschriebenen Form bis spätestens 6. Februar 1932 dem staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe, Rüppurrer Straße 29, vorzulegen.

Die Kleidung täuscht

Es gibt so viele Menschen, die ganz falsch angezogen sind. Aber nicht etwa vom Schneider. O nein, aber die Natur täuscht hier. So viele Menschen sind brummig, zynisch, giftig, ungelenk und im Grunde eigentlich gut. Wiederum andere flattern wie Engel auf der Erde herum, weiß, behendig, geschäftigt, geflügelt, von sozialem Empfinden nur so triefend. Dabei aber ist dies nur eine Verkleidung. Bei manchen Gelegenheiten, wo das Triebhafte, das Innere, das Verstandesmäßige und das Vernunftgegebene übertönt, da kann man ihre Seelen nackt sehen. Ekel erfaßt dann den Sehenden. Die schwarze Seele ist von der Natur in einen Körper gesteckt worden, der ihr wirklich nicht steht.

Da kenne ich jemanden schon an die zehn Jahre. Aufgeschwemmtes Fleisch. Ein wenig poltrig. Ohne schönes Ebenmaß der Formen. Ohne Grazie der Bewegungen. Massiv in der Unterhaltung. Im Blick unsicher, scheu, schuldbewußt. Stets tritt meckerndes Lachen in Erscheinung. Ein Mann, der viel und auch erfolgreich arbeitet. Aber nie konnte ich ihn richtig leiden. Immer schrie mich etwas Falschheit an. Wer kann mir das übelnehmen? Es half aber nichts: Er war auch überall mit dabei. Eine zeitlang machte er von sich reden. Lange hört ich dann nichts mehr von ihm. Bis ich ihn wieder einmal traf. Unangenehm, so etwas. Noch immer ist er derselbe Fleischkoloß. Er sieht wie ein selbstzufriedener Spießbürger aus. Und dabei ist er voller innerer Unruhe und Widersprüche in sich, abhängig von seinen Leidenschaften. Wir tauschen zunächst belanglose Worte. Er spricht nicht von sich. Meidet es geflissentlich. Aber in den allgemeinen Redewendungen, da deutet er sein an, wie er gestimmt ist. Er spricht es nicht aus, er läßt es ahnen. Er gibt keine peinliche Einzelheiten seines Schicksals. Klagt nicht. Aber alles in ihm verzehrt sich, eine tieftraurige, eine herzergreifende Melodie schwingt in den Worten. Das unsympathische Aeußere wird überglänzt. Seltsam. Und doch wahr. Immer mehr schließt er sich auf. Ein feiner, mitfühlender, kenntnisreicher Mensch läßt sein Inneres reden. Und du Natur, du bist so ungelenk. Du steckst ein so schönes Gebilde inneren Menschentums in eine solch irreführende Form. Müßte dieser Mensch nicht schmale Hände haben, durchgeistigtes Gesicht, salopp Haltung, klingende Stimme, verschleiert träumerischen Blick?

Wie soll der Mensch gleich finden, wie kann er es gleich wissen, daß dieser äußerlich abstoßende Mensch zu der großen Gemeinschaft der Einsamen, Menschlichen, Sehnsüchtigen, Hoffenden, Glaubenden gehört? Ja, ja, die Kleidung täuscht.

Kurt Schöpflin.

Ab heute auch in Baden

alle öffentl. Versammlungen verboten

Ebenfalls das Tragen von Partei-Uniformen.

Neue Weltkalender 1932

Jedes neue Jahr wird mit neuer Hoffnung begrüßt. Warum also nicht auch 1932? Nun, es wird nicht wenige Menschen geben, die sich angesichts der trostlosen Gegenwart am liebsten keiner Hoffnung mehr hingeben möchten, da die fortgesetzten Enttäuschungen doch nur wieder neue Rückschläge erwarten lassen. Aber dem Sozialisten, dem vorwärtsstrebenden und kämpfenden Arbeiter ziemt solche Geistesverfassung nicht. Er soll an eine bessere Zukunft glauben, die kommen wird, weil sie kommen muß! Aus dieser Gesinnung heraus ist die Federzeichnung **Max Deiters** gestaltet, die dem Neue-Welt-Kalender als Kunstblatt beigegeben ist. Eine Mutter steht mit ihrem Söhnchen am Fenster, vor dem die sozialistische Arbeiterjugend mit wehenden Fahnen vorüberzieht . . . .

Das Kalendarium ist in der altgewohnten Weise mit astronomischen und historischen Daten versehen. Einige satirische Zeichnungen, die sich mit der allgemeinen Zeitkrankheit, dem Nazispuk beschäftigen, sind eingestreut. Eine naturwissenschaftliche Plauderei über Wandern — Wind — Wolken — Wetter hat **Th. Kadner** beigesteuert, die Skatspieler finden in einem Aufsatz über Kartenspielen allerlei Wissenswertes für ihren Zeitvertreib. Auch einige kleine Erzählungen fehlen nicht. Sie werden den verschiedensten Neigungen gerecht: die eine ist mehr sozialkritisch, die andere mehr humoristisch unterhaltsam. In Wort und Bild reicht **Heinrich Braune** kulturpolitische Betrachtungen über den Balkan dar, den er auf Reisen kennenlernte. Die farbigen Bilder von der dalmatinischen Riviera, von Konstantinopel und Athen gereichen dem Kalender zur besonderen Zierde. Das Reparationssystem rollt **Benedikt Kautsky** in einer auch mit Bildern versehenen Zeittafel recht anschaulich auf. Den Anzeigenanhang unterbricht an mehreren Stellen der anekdotische Kleinkram und die Rätselecke des Kalendermannes. Hier fügt sich auch das neue **Preisausschreiben** ein, das zu einer Entdeckung schriftstellerischer Talente führen soll. Es wird nämlich die Aufgabe gestellt, daß jeder Teilnehmer sein **schönstes Erlebnis** schildert. Das ist auf jeden Fall ein lockender Vorwurf; denn wer selbst keinen Preis gewinnt, wird die Beschreibung jenes Erlebnisses nicht als verlorene Liebesmüh ansehen. — Erwähnt sei noch, daß der Neue-Welt-Kalender wie immer auch diesmal Nachrufe auf die im Vorjahr verstorbenen Führer der Arbeiterbewegung enthält, und daß sein Preis mit 50 Pfg. sowohl dem Inhalt angemessen sein dürfte wie auch der Kaufkraft aller Werktätigen, für die er bestimmt ist.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Eine im hohen Norden Europas liegende Zyklone hat uns bei auffrischenden westlichen Winden vorübergehend Bewölkung gebracht. Der Einfluß des über dem Festland liegenden Hochdruckrückens herrscht jedoch vor, und verhindert bei uns das Auffrischen von Niederschlägen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 10. Dezember: Meist heiter, trocken und Nachtfröste, abflauende Westwinde.

Wasserstand des Rheins

Basel 24, gef. 4; Waldshut 214, gef. 6; Schusterinsel 81, gef. 4; Kehl 241, gef. 1; Maxau 412, gef. 3; Mannheim 301, gef. 5; Caub 225 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Unser Bürgermeisterwahl

Unser Dorlacher Borgermeisterwahl.
Des isch doch e rechte Qual:
Dreimal sin se schon ins Wähle gange,
Un dreimol hen mer 's Resultat erwart' mit Bange!
Des liegt scheints doch an dere Zeit,
Daß unsere Dorlacher were niemols g'scheit!
So groß d' Blamasch un' noch so arg:
's lehrt se halt wieder, nor d' Einigkeit macht stark.
De ganz' Klamauk hätt' mer doch net brauche!
Un net dreimol in's Wähle laufe,
Wenn 's euch net will in Schädel nei:
Bloß einer kann Borgermeister sei!
Jetzt hen mer, Gott sei Dank, d' Bescherung.
Un dazu noch e' Belehrung:
Mer kriege 's 'zeigt, wie mer uns müsse füge,
Un der, wo uns g'setzt werd, muß uns genüge.
Meinet dann ihr, so geht de Karre fort?
Der eine zerrt bischt, der andere dort,
Zieget nor an einem Strang,
Dann kommt die G'schicht a wieder in Gang!

Durlach, Blattwiesenstr. 7. Hilda Ege-Kindler.

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Appenweier

Am 20. Dezember findet hier Bürgermeisterwahl statt. Es werden voraussichtlich 5 Kandidaten aufmarschieren. Der sozialdemokratische Parteiverein beschloß einstimmig, als Kandidaten den Gemeinderat Gen. Koch aufzustellen.

*

Grünwettersbach. In dem Bürgerausschußbericht in Nr. 279 wurde erwähnt, daß das Gehalt des Forstwarts jährlich 1900 M betrug, außerdem würden für ungefähr 300 M Versicherungsbeiträge für ihn bezahlt. Demgegenüber sei richtiggestellt, daß ihm wohl vor zwei Jahren jährlich 1900 M zugestanden hätten, er aber nie ein höheres Gehalt als 1700 M bezog. Ferner hat er auch einen Teil seiner Versicherungsbeiträge wie Krankengeld, Invalidenversicherung selbst bezahlt und bezahlt dies heute noch.

Auskünfte der Redaktion

Nr. 100, Ettlingen. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen zufolge tun Sie am besten, von einem Prozeß abzusehen. Sie sind auf die Bedingungen eingegangen und, wenn die andere Seite auf Einhaltung derselben besteht, können Sie leider nichts unternehmen.

Achern. Es war die Notverordnung vom 9. Oktober, die aber erst am 1. November in Kraft trat für die von Ihnen bezeichnete Sache.

M. K. Der Wirt ist dazu nicht verpflichtet.

A.S., Durlach. Wenden Sie sich an die Polizeibehörde in Mehlbdorf und teilen Sie mit, daß Ihr Bruder bei einer Dreschmaschine war. Vielleicht ist die Polizei in der Lage, näheres zu ermitteln.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 5. Dezember: Karl Kirsch, 80 Jahre alt, Oberlehrer a. D., Witwer. — 7. Dezember: Anna Schiele, 56 Jahre alt, Büglerin, ledig. Beerdigung am 10. Dezember, 14.30 Uhr. Wilhelm Lohner, 62 Jahre alt, Maschinenarbeiter, Witwer. Beerdigung am 9. Dezember, 14.30 Uhr. Paula Möbes, 74 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Möbes, Kassenbote (Teutschneureut). — 8. Dezember: Leonie Karcher, 51 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Karcher, Obersteuerinspektor. Beerdigung am 10. Dezember, 14 Uhr. Josef Rauber, 56 Jahre alt, Hilfsarbeiter, Ehemann. Beerdigung am 10. Dezember, 15 Uhr.

Wohnungskunst
D. Reis
Ritterstr. 8 neben Tietz
zeigt eine große Auswahl passender Weihnachtsgeschenke in: 8853
Klein- Polster- Einzein- Möbel
zu billigen Preisen. Aeltere Modelle in Kleinmöbel, auch in Eichen, im Preise ganz erheblich herabgesetzt.

Gesamtverband

der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs.

Samstag, den 12. Dezember 1931, abends 20 Uhr, im Lokal zum „Elefanten" Kaiserstr. 46

Werbeversammlung u. Ehrung der Jubilare

Tagesordnung:
1. Ehrung der Jubilare und Ansprache an diese.
2. **Vortrag „Volk in Not"**

Referent Kollege Max Wönner von der Bezirksleitung

Wir ersuchen unsere Kolleginnen und Kollegen für eine gut besuchte Versammlung Sorge zu tragen. Da die Versammlung öffentlich ist, empfiehlt es sich, uns Fernstehende mit in die Versammlung zu bringen. 8822

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe

Todes-Anzeige

Unsern Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, daß unser wertes Mitglied

Wilhelm Lohner
Rüppurr

gestorben ist. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr auf dem Karlsruher Friedhof statt

Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

8861 **Der Vorstand.**

Sonderpreis!
Ein Posten
Rippenspeer
fein mild schmeckend
1/2 Pfund **55** 1 Pfund **1.05**
..... und dazu unser gutes 8855
Sauerkraut
eigene Fabrikation Pfd. **10**
Krakauer 1/4 **20** Pfund 75
Schweinskopf 1/4 **20** Pfund 75
Sülze 1/4 **12** Pfund 45
Lachsheringe 3 Stck. **25**
fette zarte Fische
Delik.-Heringe 1 Ltr.-Lose **65**
nach Hausfrauenart
Holl. Vollheringe 10 Stck. **48**
dto. pur Milchner 10 Stück **78**
Emmenthaler 45% Schtl. **65**
o. Rinde (225 Gr.)
Romadour feine, milde Ware, in Staniol Laib **30**
5% Rückvergütung
Pfankuch
Pfannkuchwaren helf. sparen

GLORIA PALAST
Ab **heute** der Großtonfilm
„Die Frau von der man spricht"
Ein wunderbarer Liebesroman mit
Mady Christians
Hans Stüwe
Nur tönendes Beiprogramm
Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr 8858

KAMMER LICHTSPIELE
Ab **heute** bis **Sonntag**
Der Ton- und Sprechfilm
„Zwei Menschen"
nach dem berühmten Roman von
Richard Voss
In den Hauptrollen
Charlotte Susa 8859
Gustav Fröhlich
Großes Beiprogramm
Anfang 3 — Letzte Vorst. 8.50 Uhr

Badisches Landestheater
Mittwoch, 9. Dez.
Nachmittags
Geschlossene Sondervorstellung
Hänsel und Gretel
Märchenspiel von Humperdinck
Dirigent: Schwarz
Spielleitung: Prusche
Mitwirkende: Fanz, Fischbach, Haberkorn, Seiberlich, Winter, Löser
Hierauf
Die Puppenfee
Ballett von Joseph Bayer
Dirigent: Keilberth
Spielleitung: Kuhlmann
Mitwirkende: F. Kilian, Kratzer, Kuhlmann, Seiling, Tubach, Kalnbach, F. Kilian, Lindemann, Luther, H. Müller, Nagel, H. Rivinius, J. Sonntag das Ballett, die Kinderballettschule
Anfang 15 Uhr
Ende 17.45 Uhr
Kein Kartenverkauf
Abends
*A 12 (Mittwochmiete)
Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte
Der Graue
Schauspiel von Friedrich Forster.
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Ehrhardt, Ermarth, Seiling, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Höcker, Kuhne, Luther, Mehner, B. Müller, d. d. Trenck, Grimm, Kuhr, Seibert, H. Müller
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22 Uhr
Preise B (0.70—4.20 ℳ) 2254

Do. 10. 12 Im weißen Rößl. Fr. 11. 12. Die Maske. Sa. 12. 12., nachmittags: Neu einstudiert: Der gestiefelte Kater. Abends: Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. So. 13. 12., nachmittags: Der gestiefelte Kater. Abends: Neu einstudiert Othello. Im Konzerthaus: Tilly-Vollh.

Der Blitz am Mittwoch
Gezeichnetes Kissen mit Rückwand aus Ia beige merc. Ripe, nur mod. Muster . . . . **-.60**
Kinder-Strümpfe reine Wolle oder Wolle plattiert, uni Gr. 5—10 . . . . . Paar **1.—**
Chenille-Mütze mod. Farben extra schwere Qualität **1.30**
BURCHARD

Reform-Gaststätte „Ceres"
Kaiserstraße **56** Nähe Marktplatz
Täglich große Auswahl in Feinen Mehl- und Eierspeisen Süßspeisen, Gemüse und Beilagen
Gutgewählte Menüs zu 60 Pfg., 80 Pfg. u. 1 Mk.
Am Abend: Die beliebten Spezialplatten und Pfannengerichte.
Schnellste Bedienung. Billige Preise 8847
Ermäßigungskarten für alle Speisen Inh. **R. Kirsten**

TEPPICHE
Brücken, Vorlagen und Läufer
jeder Art
verkaufen wir
der jetzigen Wirtschaftslage entsprechend zu
auffallend billigen Preisen!

Haargarn-Teppiche	reines Haargarn, 300/200 cm	31.-
Haargarn-Teppiche	extra schwer, 300/200 cm	40.-
Wollplüsch-Teppiche	in allen Qualitätsarten, 300/200 cm von	58.- an
Velour-Teppiche	der dankb. Gebrauchsteppich 300/200 cm . . . . . von	59.-
Wollperser-Teppiche	herrl. Perserkopien, 300/200 cm	62.-

(Alle anderen Größen im Preise entsprechend)

Bouclé-Läufer	aparte Streif., 67 cm brt. Mtr.	1.60	Bade-Vorlagen Schwammgummi	1.-
Haargarn-Läufer	67 cm breit . . . Meter	2.80	Bouclé-Vorlagen 50/100 cm	1.65
Jacquard-Läufer	Haargarn, extra schwer, 68 cm breit . . . . Meter	4.25	Haargarn-Vorlag. 50/100 cm	3.25
Wollplüsch-Läufer	68 cm breit . . . . . Meter	6.50	Velour-Vorlagen 55/110 cm	5.25
Brücken	Wollplüsch 90/180 cm	14.50	Wollpers.-Vorlag. 60/120 cm	8.50
Brücken	Wollperser 90/180 cm	16.75	Prima Anker-Velvet-Vorlage 60/120 cm	10.75

Orient- und Deutsche Knüpfteppiche
bringen wir bei großer Auswahl, zu sehr vorteilhaften Preisen!

Verlangen Sie an den Kassen unseren WEIHNACHTS-ANZEIGER!

KNÖPF

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch,** den **16. Dez. 1931, vormittags von 9 Uhr u. nachmittags von 14 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses Schwanenstr. 6, 2. St. die **öffentl. Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat April 1931 Nr. 10156 bis mit Nr. 13513 gegen Barzahl. statt.** Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, goldene und silb. Uhren, Juwelen Musikinstrumente usw. **Fahrräder u. Nähmaschinen** kommen Mittwochs 14 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen. 2259

Karlsruhe, 30. Nov. 1931.
Städt. Pfandleihkasse

Amtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Theodor Zenker, Hutgeschäft in Karlsruhe, Kaiserstraße 61, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin bestimmt auf: Montag, den 4. Januar 1932, vormittags 10 3/4 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 3. Stock, Zimmer Nr. 253. Karlsruhe, 4. Dezember 1931.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. I.

Homöopathie/Biochemie/Naturheilkunde
— Augendiagnose —
Frau Anna Brändle
Weingarten (Bad.), Jöhlingerstr. 99 · Fernruf 1
Sprechstunden:
in Karlsruhe, Karlstraße 89, parterre Montag und Freitag 9—18 Uhr
in Bruchsal, Rheinstraße 4 Mittwoch 9—18 Uhr
in Weingarten, Jöhlingerstraße 99 Dienstag u. Donnerstag 9—18 Uhr
Mittellose werden bei Nachweis frei behandelt
Hausbesuch vormittags anmelden

Die größte **Weihnachts-Freude** 8850
bereiten Sie Ihrem Kinde mit einem erstklassigen
Piano
Die bewährten Marken aller Preislagen finden Sie im altbekannten Fachgeschäft
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße Straßenb.-Haltest.
Billige, streng reelle Bedienung.

Versteigerung
Morgen Donnerstag, 1/2 3 Uhr, i. A., gegen bar: 7845
Sofienstraße 49
Möbel aller Art und Hausrat
Hesch Goethestr. 18, Tel. 2725

Naturweine
Flaschenweine Jahrgänge 1921—1930
v. Rebgut Schloß Staufenberg b. Durbach
Preise bedeutend herabgesetzt u. a.
1923er Klingelberger . zu 0.90 RM.
1930er Weißherbst . . zu 1.00 RM.
1927er Kievner . . . zu 1.40 RM.
1929er Weiß. Bordeaux zu 1.40 RM. usw.
Preislisten sind erhältlich bei der
Kellereiverwaltung des Markgrafen Berthold von Baden
Karlsruhe, Schloßplatz 23
Fernruf 544, Eingang C

Ueber 800
verkäufliche Grundstücke und Geschäfte mit genauen Beschreibungen und vollständig. Adressen kostenlos. 2260
Internat. Immobilien-A.-G., Berlin SW 68.

Hochzeit-, Cutaw.-Smoking u. Frack-Anzüge, fast **neu,** staunend bill. abzug. 8666
Zähringerstr. 58a, II.

5 Hasen, weiße Riesen, 10 Monate alt, präm. m. 93, 94, 95 u. 96 Punkt. 1 Hahn und 2 Hühner, schw. Bantam-Zwerg, prämiiert mit 1 Ehrenpreis sowie einen echt Schäferhund 3 Jahre alt, scharf u. wachsam zu verkauf. weg. Aufg. der Zucht. **Eichhorn,** Munitionsfabrik, **Wolfartsweier.** E189

Sattlermaschine, Gasherd mit Tisch **Nähmaschine 20 ℳ**
Staab, Herrenstraße 6

Geldselbstgeber
und einwandfreie Vermittler, die Selbstgeber oder Selbstgeberinstitut hinter sich haben, werden gesucht. Wir send. Geldgesuche kostenlos zu u. Spesenzuschuß b. Erfolg.
Berlin SW 48, Schließf. 18

Leihbibliothek
Kriminal-, Abenteuer-Frauen- u. Sozialrom. Buch tgl. 5 ₰ Abonn. pro Monat 1.00 ℳ.
W. Gauweiler, Durlach, Amalienstraße 33

Verloren! Steuerkarte u. Zulassungsbescheinig. IVB 6/473 auf den Namen Maier, B.-Baden, lautend. Abzugeben bei **E. Kunz,** Kapellenstr. 16

Billig zu verkaufen: Schöner Schrankgrammophon mit Platten sowie schw. Herrenwintermantel für mittlere Fig. und Cutaway und blauer Anzug. **Kull,** Beiertheimer Allee 3.

Erwerbslosen schneide ich von heute an die Haare für **45 Pfg.**
Damen- und Herren-Friseurgeschäft 2261
Paul Zschörnig
Bruchsal, Kaiserstr. 63
Gegenüber dem Rathaus

Zweigstelle
für Immobilien- und Kapitalverkehr zu verg. Bürozuschuß. Inkassovollmacht, ohne Kaut. **Ilag, Berlin SW 68**

20jähriges gewandtes **Mädchen** empfiehlt sich f. Weihnachtsputz, stundenw. o. auch tagsüber. Angeb. u. Nr. 8711 a. d. Volksfrd.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht und separ. Eingang billig zu verm. Kriegsstr. 169, III.

Grün-Samt-Kleid, neu, Gr. 40, Mädchen-Mantel für 13 Jahre, m. Pelz äuß. bill. abzug. Wilhelmstraße 18, II.

Vergrößerungs-Ansatz billig zu verkaufen **Jeche,** Goethestr. 25.

ZIEHUNG 19. UND 21. DEZEMBER 1931
Arbeiter-Wohlfahrt
Weihnachts-Lose
50 Pf
Doppellose 1.— RM.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
143 696 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM.
500 000 Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM.
60 000 Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM.
30 000 2 Hauptgewinne im Werte von je RM.
20 000 2 Hauptgewinne im Werte von je RM.
15 000
U. s. w. U. s. w.
Glücksbriefe
mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.
Lose zu haben: Hauptvertrieb für Karlsruhe **Hans Böhringer,** Lenzstr. 1, III; **die freien Gewerkschaften; Volksfreundbuchhandlung,** Waldstraße 28; **Geschw. Knopf,** Warenhaus, Kaiserstr.; **Volkshaus,** Schützenstr.; Zigarrenhaus **Hofmeister,** Mühlburg, Lameystraße 49; Zigarrenhaus **Holz,** Karlstr. 64; Zigarrenhaus **Lion,** Karlstraße 77; Zigarrenhaus **Töpper,** Kriegsstr. 3a und Filialen: Zigarrenhaus **Schäffner,** Morgenstr. 14; **Singer Nähmaschinen A.-G.,** Kaiserstr. 205.

Das Zeitungs-Inserat wirkt und wirbt

3 alte besonders preiswerte **Weine** in Literflaschen (Weißweine):
Gleisweilerer
St. Martiner
Alsheimer-Goldberg 8854
5% Rabatt!
Bucherer
Verlangen Sie bitte die neue Weinpreisliste!